

## *Jubiläumsausgabe*

100 Jahre Kirchweihe der Pfarrkirche St. Josef  
Sonntag, 7. Oktober 2018, 09.00 Uhr: Festlicher Gottesdienst





Herzliche Einladung zur Jubiläumsfeier  
**100 JAHRE KIRCHWEIHE DER PFARRKIRCHE ST. JOSEF, DAFINS**

**SONNTAG, 7. OKTOBER 2018**

**FESTPROGRAMM**

**09.00 UHR**

Festgottesdienst mit Generalvikar und Dompfarrer Mons. Rudolf Bischof in Stellvertretung von Diözesanbischof Dr. Benno Elbs zum Jubiläum und aus Anlass der Bischöflichen Visitation.

Mitwirkende: Familienmessteam

Dafinser Chor, „Junge Stimmen“, Leitung: Christine Beck  
Bläserensemble der Harmoniemusik Muntlix, Leitung: Simon Lampert

**IM ANSCHLUSS AN DEN GOTTESDIENST**

Frühschoppen mit Bewirtung beim Schulplatz der VS Dafins, der in dankenswerter Weise vom Freizeitclub „Remember“ organisiert wird. Die musikalische Umrahmung erfolgt durch die Harmoniemusik Muntlix unter der Leitung von Kapellmeister Simon Lampert. Bei ungünstiger Witterung steht ein Festzelt zur Verfügung.

**10.45 UHR UND 13.30 UHR - KIRCHTURMFÜHRUNG**

Werfen Sie einen Blick ins Innere des Kirchturms mit Herrn Cornelius Mierler.

**11.15 UHR UND 14.00 UHR - KIRCHENFÜHRUNG**

Freuen Sie sich auf eine interessante Führung durch unsere Pfarrkirche St. Josef mit Frau Luise Marte und Frau Martina Soterius.

**HILFSPROJEKT „BRUNNEN FÜR MENSCHEN IN BURKINA FASO“**

Anlässlich des Kirchweihjubiläums wird das Brunnenbauprojekt von Heribert Gut aus Göfis unterstützt.

Dazu können kleine von Georg Fraccaro angefertigte und von einem Team gestaltete Holzbrunnen zu € 5,00 oder € 10,00 erworben werden. Ein von Bernhard Keckeis bei der Kirche aufgebauter Brunnen, wie er in Burkina Faso üblich ist, soll zur Hilfeleistung in einem von großer Trockenheit geprägten, subsaharischen Land ermutigen. Herzlichen Dank bereits im Voraus.

Nähere Informationen zum Brunnenbauprojekt siehe auf den Seiten 10-12.

Zur Mitfeier des Festgottesdienstes sowie zur Teilnahme am Frühschoppen laden der Pfarrer, der Pfarrkirchenrat und der Pfarrliche Pastoralrat alle Freunde der Pfarre St. Josef herzlich ein.

## EIN LEUCHTENDES SIGNAL DER HOFFNUNG

Noch mitten in der Zeit des Ersten Weltkriegs, in der bedrückenden Erfahrung von Zerstörung, Grausamkeit, Verwundungen und millionenfachem Sterben, hat sich die kleine Gemeinde Dafins vor hundert Jahren daran gemacht, eine neue Kirche zu bauen. Ein leuchtendes Signal der Hoffnung, der Zuversicht und des Vertrauens auf die Zukunft – inmitten der Umbrüche und Wirren dieser Zeit.

Wie ein Fingerzeig in den Himmel, vom Rheintal aus weitem sichtbar, erinnert Eure Kirche auch an die vielen Spuren der Liebe, die Menschen in Dafins gezogen haben – schon in vielen Jahrhunderten vor ihrer Errichtung wie auch in hundert Jahren seither. Wenn wir uns betend vor Gott stellen – so wie in Eurer Kirche oder wo auch immer wir gerade sind –, dann stehen wir ja nie nur für uns allein da. Wir stehen immer auch da im Chor mit den Menschen, die mit uns leben, und wir stehen da mit denen, die vor uns gelebt haben.

Wir benützen Worte und Lieder, die seit tausenden Jahren Menschen Kraft, Mut und Trost schenken.

So sind wir Gottes Volk mit den Hoffnungen und Freuden, den Ängsten und Sorgen der Menschen von gestern, heute und morgen. Uns allen gilt Jesu Zusage *„Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“*

Seit zweitausend Jahren hören Menschen nicht auf, daran zu glauben, und sie setzen sich ein für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt, verstehen sich als Anwälte für die Würde des Menschen. Kirchen sind Orte gegen die Schwerkraft des Lebens. Dass Eure dem hl. Josef geweihte Kirche, aber auch Eure Familien und Eure Gemeinde Orte sind, an denen der Glaube wachsen kann, dass das Leben trägt und siegt, das wünsche ich Euch von Herzen und dafür sage ich ein großes Danke.

Bischof Benno Elbs



Foto: Katholische Kirche Vorarlberg



Foto: Silvia Pilz (SP)

- **Dankbarkeit für die Vergangenheit**
- **Bewältigung der Gegenwart**
- **Ermutigung für die Zukunft**

Sehr geehrte, liebe Pfarrangehörige!

Jubiläen gehören nach Möglichkeit gefeiert. So feierte unsere Diözese Feldkirch am Samstag, 26. Mai, mit einem ganz großen und unvergesslichen Fest am See ihr fünfzigjähriges Bestehen. Sie feiert ihr Jubiläum mit weiteren verschiedenen Anlässen bis zum großen Schlussgottesdienst am Muttergottesfest, 8. Dezember (Jahrestag der Diözesanerhebung am 8. Dezember 1968), im Dom in Feldkirch, der im Fernsehen übertragen wird.

So dürfen wir in Dafins ebenfalls am Sonntag, 7. Oktober, mit einem großen Gottesdienst und einem anschließenden Frühschoppen das 100-Jahr-Jubiläum der Weihe unseres Gotteshauses begehen. Wir danken der geschichtskundigen Obfrau des Kulturvereins Dafins und dem Mitglied des Pfarrlichen Pastoralrates, Frau Luise Marte, dass sie uns auf dieses Jubiläumsdatum aufmerksam machte.

Nach der sogenannten Wende im Jahr 1989, die in Tschechien (damals noch Tschechoslowakei) durch die „samte Revolution“ herbeigeführt wurde, begannen die Katholiken als Erstes, die während der kommunistischen Zeit zwangsweise verwahrlosten Kirchen wieder herzurichten und ihnen ihren früheren Glanz zurückzugeben. Noch bevor sie ihre eigenen Häuser mit dem langsam beginnenden Wohlstand restaurierten, wollten sie, dass ihre Gotteshäuser in neuem Glanz erstrahlten. Die Kirchen, die so lange vernachlässigt wurden, blieben für die Katholiken

die kostbaren Mittelpunkte ihrer Siedlungen und Dörfer. In ihnen trafen sie sich (wieder) zu Gottesdiensten und zur Feier ihres christlichen Glaubens.

Um die Wertschätzung der Kirchen durch die Christen wussten und wissen die militanten Gegner der Kirche. So fällt auf, dass in den Kriegsregionen des Nahen Ostens stets die Kirchen im Visier der Terroristen standen, die sie häufig sprengten oder zumindest schwer beschädigten. Dies geschieht immer wieder in Ägypten, im vom Islam beherrschten Norden Nigerias und seit neuestem in verschiedenen Teilen Indiens.

Um die Wichtigkeit des Gotteshauses wussten während des Ersten Weltkrieges und danach der Pfarrer von Dafins Gottfried Reis sowie die gesamte Pfarrbevölkerung. Unter größten Anstrengungen erweiterten sie das bestehende zu kleine Gotteshaus zu seiner heutigen Form und Größe. Da während des Ersten Weltkrieges die finanziellen Mittel äußerst gering waren, bettelte Pfarrer Reis, wie die Pfarrchronik berichtet, in der benachbarten Schweiz um Spenden für die Erweiterung der Pfarrkirche im Bergdorf Dafins. Am 1. Oktober 1918, also knapp vor dem Ende des Ersten Weltkrieges, war das angestrebte Ziel glücklich erreicht und Weihbischof Dr. Sigismund Waitz aus Feldkirch konnte in einem festlichen Gottesdienst zur Freude der gesamten Pfarrbevölkerung und vieler Spender die neue Kirche weihen.

Rückblickend verdienen der damalige Pfarrer und die Verantwortlichen der Pfarrgemeinde ein ganz großes Kompliment und höchste Anerkennung. Während das klein gewordene Österreich um das Überleben kämpfte, brachten sie in einem Bergdorf eine neue Kirche zustande. An dieser Stelle sei allen jenen von Herzen gedankt, die sich bis zum heutigen Tag auf vielfältige Weise um die Erhaltung und Pflege des Gotteshauses kümmern und weiterhin dafür beherzt Sorge tragen. Einen großen Dank verdienen ebenso jene, die in ihm um die Feier der Gottesdienste und der kirchlichen Liturgie bemüht sind und die Kirche jenem Zweck zuführen, für den sie gedacht ist und unter großen Opfern errichtet wurde.

Der hl. Papst Johannes XXIII. (gest. 1963) bezeichnete eine Pfarrgemeinde mit ihrem Gotteshaus als „Dorfbrunnen“, zu dem alle Menschen kommen können, um daraus erfrischendes Wasser zu schöpfen und zu trinken. Um dieser Intention Gestalt zu geben, entschlossen sich der Pfarrliche Pastoralrat sowie der Pfarrkirchenrat, das Brunnenbauprojekt von Herrn Heribert Gut aus Göfis im subsaharischen Land Burkina Faso zu unterstützen. Ein vor der Kirche von Pfarrkirchenrat Bernhard Keckeis errichteter Brunnen, der einem afrikanischen Brunnen nachgebildet ist, soll uns an die pfarrliche Aufgabe des „Brunnen-Seins“ erinnern und zugleich zu einem solidarischen Mitmachen beim Brunnenprojekt in Afrika ermutigen.

Eine katholische Pfarrgemeinde wird zum Dorfbrunnen, wenn sie sich wöchentlich in der Pfarrkirche zum Hören des Wortes Gottes und zum Brechen des eucharistischen Brotes trifft, wenn sie mit den Kindern und jungen Menschen die Initiationssakramente (Taufe, Firmung) feiert, indem sie sich der Gegenwart Christi, des Stifters seiner Jüngergemeinde, erinnert und sich bewusst wird, das sie ungleich mehr ist als eine NGO (Nicht-Regierungsorganisation).

Eine Pfarrgemeinde wird zum Dorfbrunnen, wenn sie sich Menschen aus allen sozialen Schichten öffnet, an die Ränder der Gesellschaft geht (Papst Franziskus), wenn sie in Offenheit, Geschwisterlichkeit und Toleranz neuen Mitbewohnern des Dorfes begegnet und sie in ihrer Originalität gelten lässt, wenn sie Suchenden und Zweifelnden Rat zugeben weiß, wenn sie Einsame, Kranke und Trauernde aufsucht und Trost zu geben versucht.

Eine Pfarrgemeinde wird zum Dorfbrunnen, wenn sie Herz und Hände für Menschen offen hält, die in der Ferne Hilfe, Solidarität und Unterstützung brauchen.

Der aus Anlass des Kirchweihjubiläums aufgestellte „Dafinser Dorfbrunnen“ soll alle ermutigen, beherzt die Aufgabe eines Brunnens wahrzunehmen, und jenen, die zu ihm kommen, für Leib und Seele Erfrischung bieten.

Als Pfarrseelsorger danke ich aufrichtig für alle im Zusammenhang mit dem Kirchweihjubiläum aufgewandten Mühen und wünsche der Pfarrgemeinde St. Josef ein frohes und segensreiches Gelingen des Jubiläumfestes. Ganz besonders danke ich Frau Silvia Pilz für die vielen Mühen um die Gestaltung und Herausgabe dieses Sonderpfarbriefts. Möge dieses Fest alle Pfarrangehörigen ermutigen, das Gotteshaus weiterhin als kostbare Mitte des pfarrlichen Lebens zu betrachten und mit großer Liebe und Opferbereitschaft für dessen Erhalt, Pflege und Ausstattung sowie für das liturgische und gottesdienstliche Leben in ihm Sorge zu tragen. Möge sich die Pfarrkirche an ihrem zentralen und unübersehbaren Ort in unserem Dorf allen Pfarrangehörigen stets neu als spirituelle Mitte in Erinnerung bringen.

Der für kurze Zeit vor der Kirche aufgebaute afrikanische Brunnen lasse uns nicht vergessen, dass eine Pfarrgemeinde wie ein kostbarer Dorfbrunnen ist, aus dem alle, die ihn aufsuchen, mit Dankbarkeit das erfrischende und Leben spendende Nass schöpfen können.

Felix Zortea, Pfarrer



Foto: landmenschen.com

# GRUßWORT ZUM JUBILÄUM



Foto: Gemeinde Zwischenwasser

Was wäre ein Ortsteil ohne markanten baukulturellen und religiösen Mittelpunkt? Könnten wir uns Dafins ohne Kirche vorstellen?

Nein, das können wir nicht. Dort, wo die Kirche sich seit über 100 Jahren erhebt, wäre ein gesichts- und geschichtsloser Platz ohne soziales Leben, vielleicht auch nur ein vergrößerter Parkplatz.

Wir können stolz sein, dass damals die Kirchengemeinschaft aus Dafins ein Kirchengebäude errichtet hat, in dem die kirchlichen Feste stattfinden konnten und weiterhin stattfinden und das auch ein markantes, schönes, weithin ins Rheintal sichtbares baukulturelles Gebäude darstellt.

Im nächsten Umfeld der Kirche hat die Gemeinde in den letzten Jahren ebenfalls die Weichen für die Zukunft gestellt und aktive Bodenpolitik betrieben und damit auch das soziale Zusammenleben sichergestellt.

Vor allem der Kauf des Generationenplatzes mit dem Parkplatz bei der Kirche und das Gasthaus „Krone“ mit dem Weiterbetrieb durch aktive Dafinser Frauen und Männer zeugt von der Weitsicht der Gemeindeverantwortlichen und der Dafinser.

Die Gemeinde unterstützt das pfarrliche Leben der Dafinser Bevölkerung in vielen Bereichen, unter anderem bei der Nutzung des Volksschulgebäudes mit dem Spielplatz und dem Turnsaal. Das wird auch weiterhin so bleiben.

Ich gratuliere der Dafinser Dorf- und Pfarrgemeinschaft zum 100-Jahr-Jubiläum der Kirchweihe und wünsche, dass die Kirche Dafins auch in Zukunft ein Familientreffpunkt von Jung bis Alt bei vielen kirchlichen Anlässen bleiben wird.

Kilian Tschabrun, Bürgermeister

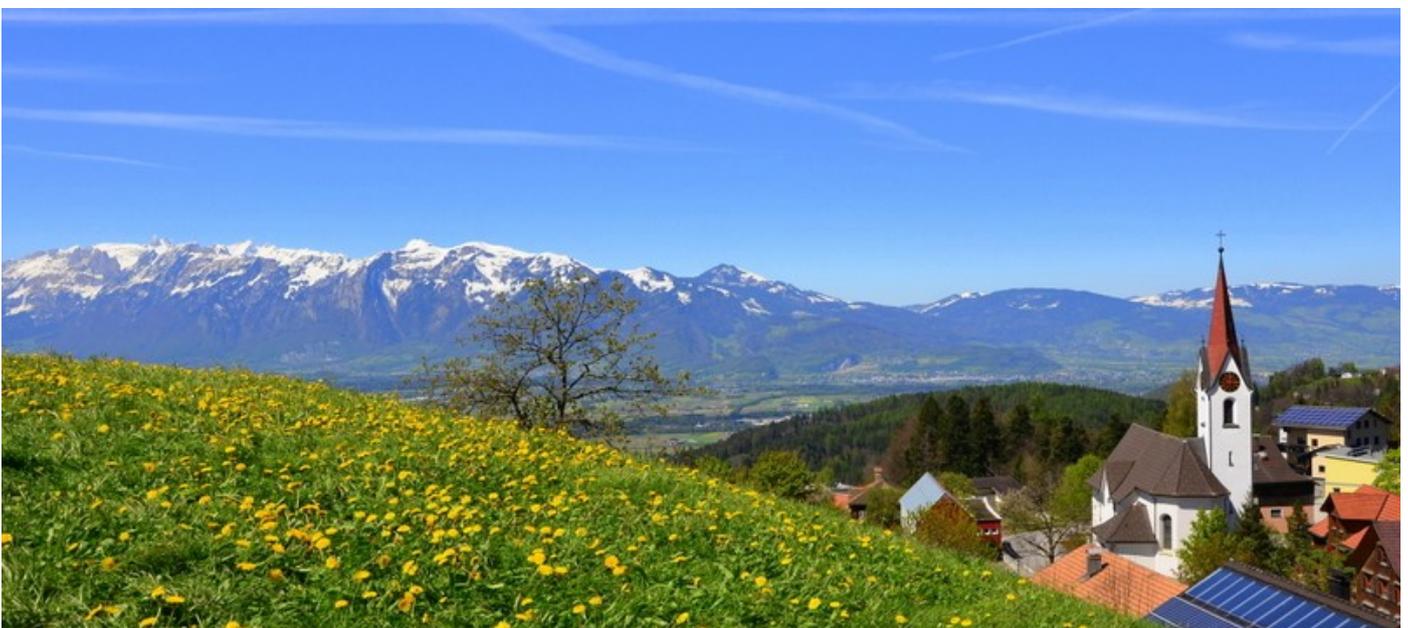


Foto: Werner Schnetzer (WS)

## ZUM KIRCHWEIHHJUBILÄUM - PERSÖNLICHE GEDANKEN

Vor 100 Jahren ist unsere Pfarrkirche St. Josef durch die Feier der Kirchweihe ihrer Bestimmung übergeben worden, Haus Gottes und Haus des Gebetes zu sein. Seit der kirchlichen Weihe haben zahlreiche Gläubige Beheimatung in unserem Gotteshaus gefunden: Trost, Kraft und Zuversicht wurde ihnen aus Gottes Wort und Sakrament zugesprochen.

Das zweite Vatikanische Konzil hat als eigentliche Aufgabe der Kirche hervorgehoben: Gemeinschaft mit Gott stiften und die Menschen miteinander verbinden. Dabei sollen gerade unsere Gotteshäuser Raum bieten, wo wir innehalten, wo wir die Sakramente, besonders die heilige Eucharistie, feiern, wo wir Jesus Christus begegnen und innerlich auftanken können. Seit 100 Jahren ist das in unserer Pfarrkirche St. Josef geschehen!

Gerade zu so einem Jubiläum kann und darf uns einmal bewusst werden, wieviel Kraft, Arbeit und Mühe die Erbauer unserer Kirchen eingesetzt haben. Sie haben Gotteshäuser geschaffen, die weithin sichtbar uns darauf aufmerksam machen, dass Gott Wohnung mitten unter den Menschen nehmen möchte. Seit jeher laden uns die Kirchen ein, mit Gott in Kontakt zu kommen, sei es im persönlichen Gebet oder in der Mitfeier der Gottesdienste.

Der heilige Augustinus (354-430), der als bedeutender Kirchenvater verehrt wird, setzte sich unermüdlich ein für den Aufbau des Reiches Gottes und für die Einheit der Kirche. Ein bewegendes Zeugnis dafür finden wir in einer seiner Predigten, die er anlässlich einer Kirchweihe hielt.

Er nahm darin auf die Mühen Bezug, die beim Bau der Kirche aufgewendet wurden und auf die Notwendigkeit, sich dabei an einen genauen Bauplan zu halten, indem er den versammelten Gläubigen sagte: *„Wenn diese Steine nicht nach einem bestimmten Bauplan miteinander zusammenhängen, wenn sie nicht friedlich ineinandergefügt wären, wenn sie einander nicht gewissermaßen lieb hätten, niemand würde hier eintreten. Wenn du jedoch siehst, dass in einem Gebäude Steine gut miteinander zusammenhängen, trittst du unbesorgt ein und fürchtest keinen Einsturz.“*

Augustinus, so kann gesagt werden, zeichnet sich hier als hervorragender geistlicher Statiker aus. Das Bild, das er uns dabei vor Augen stellt ist klar: Wie die Steine fest zusammengefügt sind, so ist es unsere Berufung als getaufte Christen, einander anzunehmen und füreinander da zu sein. Es soll spürbar sein, dass die Kirche aus lebendigen Steinen nicht einstürzt, sondern Geborgenheit und Sicherheit schenkt.

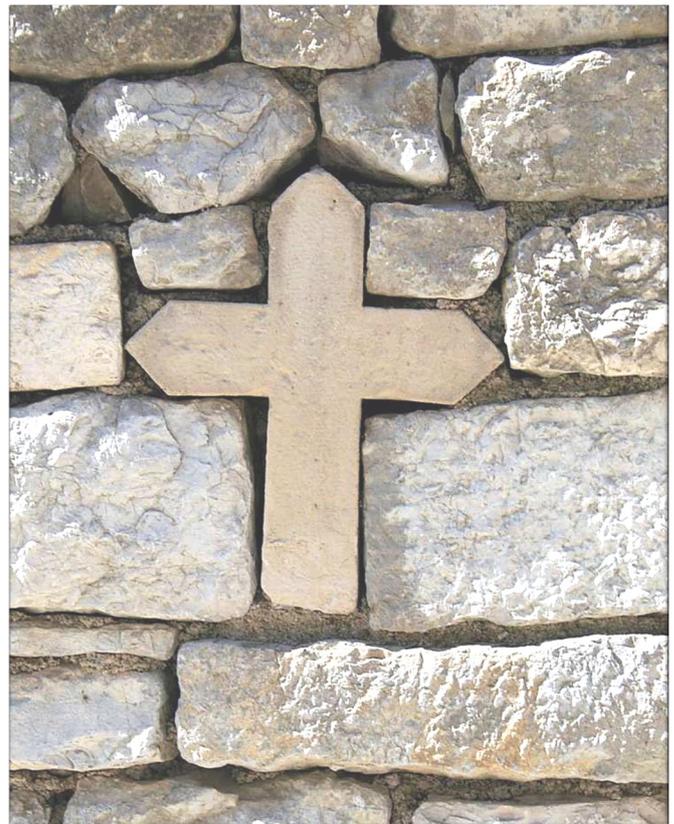


Foto:pfarrbriefservice.de

In einer Epoche, in der sich die Kirche den Zeichen der Zeit stellen muss, wird sie am lebendigsten und greifbarsten, wenn Menschen sich vor Ort als „lebendige Steine“ einbringen. Gerade am Fest der Kirchweihe kann uns deutlich werden, wie sehr unsere Kirche vor Ort von den Menschen lebt, die sich für die Gemeinschaft einbringen. Dafür dürfen wir dankbar sein und gleichzeitig den Auftrag erkennen, an dieser Gemeinschaft untereinander und mit Jesus Christus weiterzubauen.

Silvia Pilz, Pfarrlicher Pastoralrat

## Ein Mann der Tat mit großem Herzen

Josef, der an der Krippe die Laterne hält. Josef, mit dem Jesuskind am Arm, mit einer Lilie und den Handwerkzeugen eines Zimmermanns: Das sind womöglich die Bilder, die viele von ihm vor Augen haben. Denn so oder so ähnlich zeigen ihn viele Darstellungen. Doch wer war der Mann hinter Jesus und Maria? Wie hat er gelebt und vor allem, was hat ihn durch alle Jahrhunderte hindurch so beliebt gemacht?

In der Heiligen Schrift wird wenig über Josef mitgeteilt. Die Evangelisten überliefern kein einziges Wort aus seinem Mund. Über sein Leben ist also nur wenig bekannt. Und doch weist Josef vom Rande her auf die Mitte hin, auf die Heilsgeschichte Gottes, die sich in Jesus von Nazareth, dem Christus, auf einmalige Weise verdichtet.

Der Evangelist Matthäus zeigt besonderes Interesse an Josef und erzählt aus seiner Perspektive. Er schreibt, dass Josef aus dem Hause Davids abstammt, aus dem nach dem Zeugnis des Alten Testaments der Messias hervorgehen werde.

Josef lebte als Zimmermann in Nazareth. Er war mit Maria, der Tochter Joachims und Annas, verlobt. Die Verlobung war erfolgt, noch bevor der Erzengel Gabriel Maria erschien und ihr die Botschaft brachte, dass sie vom Heiligen Geist empfangen werde. Durch die überraschende Schwangerschaft Marias entstand für Josef ein außergewöhnlicher Konflikt. Im Matthäusevangelium wird berichtet, dass Josef an Marias Treue zweifelte und sich in aller Stille von ihr trennen wollte. Doch gemäß der Anweisung des Engels nahm Josef Maria zu sich und gab dem Kind den Namen „Jesus“. Die Überwindung des inneren Konflikts, die Annahme Jesu als Sohn und die damit verbundene Verantwortung zeugt von einem großen und weiten Herzen.

Josef war ein gläubiger Jude. Die Heilige Schrift charakterisiert ihn im Grunde mit einem einzigen Wort: Josef war „gerecht“, d.h. in der Sprache der Bibel: Er kannte die Weisungen und das Gesetz Gottes und lebte daraus.

Zum persönlichen Profil Josefs gehört somit ganz wesentlich, dass er sein Leben nach der

Thora, nach dem göttlichen Willen ausrichtete und gestaltete. Dabei macht der hellhörige und wachsame Glaube Josefs nicht lärmend auf sich aufmerksam. Er wird im Gehorsam zur unaufdringlichen Tat der Liebe, in der sich das rettende Handeln des himmlischen Vaters zeigt.

In der jüdischen Überlieferung ist es Aufgabe des Vaters, sein Kind in den Glauben und in die Überlieferungen der Väter einzuführen. Somit kam Josef für die religiöse und menschliche Reifung Jesu eine besondere Verantwortung zu. Dazu gehörte es auch, Jesus mit den großen jüdischen Festen vertraut zu machen, die im Laufe eines Jahres begangen wurden: das Pessach-, das Wochen- und Laubhüttenfest sowie Feste, die mit Wallfahrten zum Tempel verbunden waren. So war Josef nicht nur auf das leibliche Wohl, sondern auch auf das geistliche Wachstum Jesu bedacht.

Josef wird als liebevoller und fürsorglicher Vater beschrieben. Da er mit der Namensgebung Jesus als seinen Sohn anerkannte, galt er nach jüdischem Gesetz als legitimer Vater. Diese Vaterschaft führte ihn in die Verantwortung als Familienoberhaupt. In all den Jahren war Josef durch seine Arbeit bemüht, dem Kind und seiner Frau Maria ein Heim zu schaffen. Lukas fasst die Bedeutung und die besondere Stellung der Eltern Jesu in der Erziehung ihres Kindes in folgende Worte: *„Als seine Eltern alles getan hatten, was das Gesetz des Mose vorschreibt, kehrten sie nach Galiläa in ihre Stadt Nazareth zurück. Das Kind wuchs heran und wurde kräftig; Gott erfüllte es mit Weisheit, und seine Gnade ruhte auf ihm“*. (Lk2,39-40)

Zum letzten Mal wird Josef in den Evangelien erwähnt, als Jesus zwölf Jahre alt war. Dem Lukasevangelium zufolge pilgerte die Familie damals zum Pessachfest nach Jerusalem. Dabei ging ihnen der 12-jährige Sohn verloren. Nach drei Tagen fanden sie ihn schließlich im Tempel, wo er im Kreis der Lehrer diskutierte. Bei dieser Begebenheit wird Josef das letzte Mal in der Heiligen Schrift erwähnt. Man nimmt an, dass er noch vor dem öffentlichen Wirken von Jesus gestorben ist.

Was hat also den heiligen Josef durch alle Jahrhunderte hindurch so beliebt gemacht? Zweifellos ist es seine Nähe zu vielen Bereichen unseres Lebens: Er hat erfahren, was es heißt, Gott in seinem Leben Raum zu geben. Er weiß um die Größe und Würde von menschlichen und göttlichen Geheimnissen. Josef, der stille und bescheidene Handwerker lässt diese Geheimnisse zu. Er hört, glaubt und handelt danach. Im Kern bleibt also die Erkenntnis: Josef war ein verantwortungsbewusster Mann, der in tiefem Glauben und Zuversicht in den göttlichen Heilsplan seine Pflicht erfüllt hat. Ein Vorbild, das zeigt, wie ein Segen in Liebe und Sorge getane

Werke der Barmherzigkeit für die Menschheit sind. Insofern ist der heilige Josef für die Kirche und damit für uns ein Geschenk Gottes, mit dem er uns zeigt, was Heiligkeit ohne Ablenkung im Wesen ausmacht: sich in Liebe, im Hören, Schweigen und Handeln ganz Gott zu überlassen.

Silvia Pilz



Foto: SP

Das Altarbild in der Pfarrkirche St. Josef Dafins zeigt den heiligen Josef mit dem Jesuskind. Das 1880 entstandene Gemälde von Antonia Larcher symbolisiert die innige Zuneigung des Zimmermanns zu seinem göttlichen Ziehsohn.



Foto: Brigitte Mathis (BM)

Das rechte Glasgemälde im Presbyterium der Pfarrkirche St. Josef Dafins. Auch hier wird der heilige Josef mit dem Jesuskind im Arm dargestellt.

# BRUNNENBAU IN BURKINA FASO

*Eine lebendige Pfarrgemeinde ist wie ein „Dorfbrunnen“ (Papst Johannes XXIII.), bei dem die Menschen gerne ausruhen und aus dem sie frisches, erquickendes Wasser schöpfen können. Deshalb unterstützen wir anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums der Weihe unserer St. Josefs-Pfarrkirche die Brunnenbauinitiative von Heribert Gut aus Göfis in Burkina Faso.*

*Frau Brigitte Mathis, Mitglied des Pfarrlichen Pastoralrates, hatte die Freundlichkeit, aus bereitgestellten Unterlagen (Heribert Gut und Ing. Hartmut Dünser, Kennelbach) zunächst in einer kurzen Zusammenfassung das Land Burkina Faso vorzustellen. Anschließend beschreibt sie die Bedeutung des Brunnenbaus sowie die Art und Weise, wie ein Dorfbrunnen errichtet wird. Wir danken Frau Mathis für ihre informative Schilderung sehr herzlich. (Redaktion)*

## Burkina Faso

Die Provinz Tapoa mit der Hauptstadt Diapaga liegt im äußersten Osten des westafrikanischen Staates Burkina Faso und wurde nach dem gleichnamigen Fluss benannt. Burkina Faso heißt übersetzt „Im Land der aufrichtigen Menschen.“ Auf einer Fläche von 274 200 km<sup>2</sup> leben rund 19 Millionen Einwohner. Somit ist Burkina Faso ca. dreimal so groß wie Österreich. Burkina Faso ist ein Binnenland. Es gibt etwa 60 verschiedene Sprachen. Die Amtssprache ist französisch.

Religionen: 45 % Naturreligionen, 43 % Islam, 12 % Christen



Bild: de.wikipedia.org  
Der westafrikanische Staat Burkina Faso

Das Land ist flach und ungefähr ein Achtel der Fläche ist landwirtschaftlich genutzt, aber die Erde ist arm und wenig fruchtbar und die Bewässerungen sind schlecht ausgebaut. Es gibt keine nennenswerte Bodenschätze.

Das Klima wird durch zwei Jahreszeiten charakterisiert. Die Trockenzeit dauert etwa von Mitte Oktober bis Mitte Juni. Während dieser Zeit fällt kein Tropfen Regen.

Zwischen November und Februar ist es mit 25 – 35 Grad am angenehmsten. Aber es kann der Harmattan wehen! Ein Ostwind, der roten Sand aus der Sahara mit sich führt und so stark sein kann, dass er tagsüber die Sonne verdunkelt.

Die Regenzeit beginnt etwa Mitte Juni und endet Mitte Oktober.

In dieser Zeit fällt dort so viel Regen wie bei uns während des ganzen Jahres.

Die heißesten Monate sind der April und der Mai. Die Temperatur kann dann tagsüber bis auf 45 – 50 Grad klettern. Die Vegetation ist dann von der Hitze komplett verbrannt und die Natur ist ausgetrocknet.

In weiten Teilen Westafrikas, wie in Burkina Faso, haben Familien oft nicht einmal drei Liter Wasser am Tag. Die Not prägt den täglichen Überlebenskampf. Der tägliche Weg zur Wasserstelle (Wasserlöcher) bestimmt das Leben der Einwohner.

In Burkina Faso ist die Beschaffung von Wasser reine Frauensache. Lange vor Sonnenaufgang machen sich die Frauen mit ihren schlafenden Babys auf dem Rücken auf den Weg. Kilometer für Kilometer, hungrig, durstig. Das Wasser im Wasserloch ist stark verschmutzt, denn auch Tiere benutzen es. Doch nur mit Glück gibt es genug Wasser für alle. 20 Kilogramm wiegt dann der gefüllte Behälter auf ihrem Kopf. Ein befestigter Brunnen mit sauberem Wasser in Dorfnähe ist ein wahrer Segen für die Frauen. Das gesicherte tägliche Wasser und die immense Arbeitserleichterung sind der Grundstein für eine eigenständige Entwicklung.

Für € 1.300,00 entsteht in Burkina Faso ein neuer Brunnen. Er versorgt bis zu 400 Menschen mit Wasser. Der Bau von Brunnen verbessert das Leben vieler Menschen nachhaltig.

Einen Brunnen im Dorf zu haben bedeutet nicht nur eine immense Arbeitserleichterung, sondern er trägt zur Gesundheit bei und ermöglicht eine bescheidene Landwirtschaft. Es entstehen Gemüsegärten und es können Hirse und Mais angebaut werden.

## Das Projekt

Ing. Hartmut Dünser vom Verein „RUNDE EINE WELT“ (REW) in Kennelbach organisiert seit über 15 Jahren in der Provinz Tapoa (im Osten von Burkina Faso) das Erbauen von Brunnen. Es wurden bisher 50 Brunnen mit Spenden aus Vorarlberg errichtet. Unterstützt wird Hartmut Dünser seit 2009 auch von Heribert Gut aus Göfis, der für den Brunnenbau private Sammlungen mittels eines „Wandersparbuches“ durchführt.



Foto: heimat.vn.at  
Ing. Hartmut Dünser und Bewohner aus Burkina Faso freuen sich über den neuen Brunnen.



Foto: Heribert Gut  
Heribert Gut mit Sohn Ralph und Freundin am Werbestand beim „Fest am See“, 26. Mai 2018, zum 50-Jahr-Jubiläum der Diözese Feldkirch.

## Wie entsteht ein Brunnen in Burkina Faso – Diapaga?

Die einfachste Antwort ist: „In mühsamer Handarbeit!“ Es beginnt mit der Hauptversammlung von TIN SEDI, dem Partnerverein vor Ort. Dort treffen sich je zwei Vertreter (ein Mann und eine Frau) aller 50 von „RUNDE EINE WELT“ betreuten Dörfern. Es wird über Wünsche und Sorgen der Dorfbewohner beraten. Dann wird beschlossen, in welchem Dorf was gebaut, gefördert oder organisiert werden soll.

Wenn ein Dorf den Zuspruch eines Brunnen erhalten hat, können die Dorfbewohner mit dem Sammeln von Steinen für den zum Brunnen gehörenden Damm beginnen. Der Damm, 60 Meter breit und zirka 1 Meter hoch, soll in der Regenzeit das Oberflächenwasser stauen. Dadurch hat dieses mehr Zeit zu versickern, wodurch der Grundwasserspiegel gehoben wird. Das wiederum bewirkt, dass der Brunnen auch in der Trockenzeit Wasser führt. Mancherorts können auf diese Art an der Stauseite des Damms sogar Reisfelder angebaut werden. Erst wenn dieser Damm steht, wird mit den Grabarbeiten des Brunnenschachtes begonnen. Das ist Männersache!

Bei 40°C im Schatten bearbeiten die Dorfbewohner die lehmartige, trockene, steinharte Erde mit einer Handhacke. Dies geschieht in der Zeit von März bis Ende Mai, da dann, kurz vor der Regenzeit, der Grundwasserspiegel am niedrigsten ist. Die Männer graben den Brunnenschacht – etwa 1,2 Meter im Durchmesser und 13 bis 17 Meter (auch bis zu 30 Meter) tief – je nachdem, wie tief sich das Grundwasser befindet.

Eimer für Eimer wird mit einer Seilwinde die Erde nach oben befördert. Immer in der Hoffnung, nicht auf soliden Fels zu stoßen. Der Schacht wird mit einem Mantel aus Stahlbeton ausgekleidet. Dieser verhindert das Einbrechen der Wände während der Regenzeit. Die Schachtwände werden ca. 1,2 Meter über das Erdniveau gezogen, damit weder Flugsand, Tiere oder Menschen in den Brunnen fallen können. Das Wasser bleibt folglich sauber!

Die Qualität des Wassers, aber auch die Tatsache, dass rund um einen neuen Brunnen Gemüsegärten entstehen, tragen zur Verbesserung der Gesundheit der Menschen bei.

# BRUNNENBAU IN BURKINA FASO

Denn neben den Grundnahrungsmitteln, wie Hirse und Mais, kommen nun auch Vitamine auf die „Speisekarte“ der Bewohner.

Vor allem bei den Kindern, die oft unter den Folgen der Mangelernährung leiden, ist dies erkennbar.

Durch den Verkauf der Mehrproduktion von Salat, Zwiebeln, Süßkartoffeln, Kraut, Karotten etc. auf dem Markt kann zudem erstmals ein wenig Geld erwirtschaftet werden. Geld in den Händen der Frauen bedeutet, dass die Familien auch in den Zeiten der Dürre etwas zu essen haben.

Brigitte Mathis, Pfarrlicher Pastoralrat



Foto: vol.at

Freude bei den Bewohnern von Burkina Faso über den Brunnen, der ihnen frisches Trinkwasser bietet.



**Zur Unterstützung des Hilfsprojekts „Brunnen für Menschen in Burkina Faso“ anlässlich der 100-Jahr-Feier unserer Kirchweihe wurden diese kleinen Holzbrunnen eigens angefertigt und können am Sonntag, 7. Oktober, zum Preis von € 5,00 oder € 10,00 erworben werden. Herzlichen Dank bereits im Voraus!**

**Im heurigen Jahr werden alle Pfarrgemeinden des Dekanats Rankweil visitiert. Aus diesem Grund erfolgt auch in unserer Pfarre St. Josef eine Bischöfliche Visitation. Was darunter zu verstehen ist, sollen die nachfolgenden Bemerkungen erläutern.**

Dem Kirchenrecht entsprechend muss der Bischof etwa alle fünf Jahre die Pfarrgemeinden seiner Diözese besuchen, das heißt, visitieren. Es geht dabei um den Ist-Zustand einer Gemeinde. Zugleich soll eine Pfarrgemeinde neue Impulse für ihr spirituelles Leben erhalten.

## **Der Bischof bzw. seine Behörde überprüft im Detail:**

- ◆ **Die Matrikenführung:** Taufen, Firmungen, Trauungen, Kirchenaustritte bzw. – eintritte und Todesfälle werden in den sog. Matrikenbüchern schriftlich festgehalten. Obwohl alle Personenstandsdaten an die Zentrale Matrikenstelle im Diözesanhaus in Feldkirch gemeldet werden und somit in der Datei der Katholischen Kirche Österreichs Aufnahme finden, müssen alle Daten in den Matrikenbüchern handschriftlich eingetragen werden. Die Aufbewahrung der Matrikenbücher muss in feuerfesten Schränken erfolgen.
- ◆ **Die Verwaltung der Baulastangelegenheiten:** Der Baumeister der Diözese überprüft den baulichen Zustand sämtlicher im Besitz einer Pfarre stehenden Gebäude: Kirchen, Kapellen, Pfarrhöfe, Wohngebäude, Wirtschaftsgebäude etc., weiters vorhandene Pacht- und Mietverträge über Wohnungen, kirchliche Gebäude und Grundstücke.
- ◆ **Die bischöfliche Finanzverwaltung:** Sie kontrolliert die Finanzgebarung einer Pfarre sowie aller mit der Pfarre verbundenen Einrichtungen z.B. Pfarrheime, Wohnungen, Grundstücke, Friedhöfe etc. Zudem werden alle Versicherungen auf ihre Aktualität und Tauglichkeit überprüft.
- ◆ **Vorbereitung einer Visitation:** Dazu muss ein ausführlicher Bericht über die pastorale Situation einer Pfarre verfasst und an den Bischof gesandt werden. Die Pfarrbegleiterin des Dekanats Rankweil, Frau Mauela Gangl, half uns bei einer Sitzung des Pfarrlichen Pastoralrats am Freitag, 9. März, im Pfarrheim Muntlix, diesen Ist-Zustand der Pfarre zu erheben und zu gestalten. Die Endredaktion fertigte in dankenswerterweise Frau Silvia Pilz. Sie schmückte den Bericht mit zahlreichen Bildern vom pfarrlichen Geschehen der letzten fünf Jahre aus. Für den Bischof ist dieses pastorale Mosaik die wichtigste Hilfe, um sich ein Bild von der Pfarre zu machen und dann das Gespräch mit den Haupt- und Ehrenamtlichen zu suchen. Daraus können sich neue Ideen und Vorschläge für die zukünftige Gestaltung des pfarrlich-pastoralen Lebens ergeben.
- ◆ Höhepunkt der bischöflichen Visitation ist stets ein feierlicher Gottesdienst sowie das anschließende Gespräch mit den Angehörigen einer Pfarrgemeinde. Unser Bischof Dr. Benno Elbs sucht und schätzt das Gespräch vor allem mit jungen Erwachsenen. Er besucht zudem, wenn es sich zeitlich einteilen lässt, Kranke und ältere, alleinstehende Personen. Der Besuch von Sozialzentren und sozialen Einrichtungen (z.B. Asylanten- und Migrantenheime), Schulen und Industriebetrieben, gehört ebenso zum umfangreichen Programm einer bischöflichen Visitation. So ist für den Bischof mit der Visitation einer Pfarre ein verantwortungsvoller Auftrag verbunden. Für die Pfarrgemeinde bedeutet ein solcher Bischofbesuch ein wertvoller pastoraler Schub nach vorne. Leider kann der vom Bischof bereits im Herbst 2017 bestätigte Termin nicht eingehalten werden. Am 7. Oktober, dem Sonntag unseres Jubiläumsfestes, erfolgt in Maria Bildstein die Erhebung der dortigen Wallfahrtskirche zur Basilika. Es ist selbstverständlich, dass für unseren Bischof dieser Termin Vorrang hat. In dankenswerter Weise feiert sein Stellvertreter Generalvikar und Dompfarrer Mons. Rudolf Bischof den Jubiläumsgottesdienst mit uns. Unser Bischof versprach, zu einem späteren Zeitpunkt nach Dafins zu kommen.

# GESCHICHTLICHER RÜCKBLICK - PFARRKIRCHE ST. JOSEF

*Frau Luise Marte, Obfrau des Dafinser Kulturvereins und Mitglied des Pfarrlichen Pastoralrates, erklärte sich in freundlicher Weise bereit, eine kurze Zusammenfassung der Geschichte unserer Pfarrkirche zu erstellen. Sie benützte als Quelle die Hausarbeit der Studentin der Pädagogischen Akademie in Feldkirch, Rosa Fraccaro, verfasst im Jahr 1995. Wir danken der aus unserer Pfarre stammenden Autorin der Hausarbeit sowie Frau Marte für die geleistete Arbeit sehr herzlich. (Redaktion)*

- 1715** — entstand die erste Kapelle zu Ehren des heiligen Josef in der Ortsmitte von Dafins.
- 1749** — Erste Altarweihe durch den Churer Fürstbischof.
- 1845** — wurde die Kapelle zur Kirche erweitert und von Pfarrer Josef Jochum aus Rankweil eingeweiht (benediziert).
- 1873** — vermachten die vermögenden Jungfrauen Margaretha und Elisabeth Schaller aus Feldkirch den Dafinsern 18 000 Gulden (218 000 €) zur Gründung einer eigenen Pfarre. Dadurch konnten der Pfarrhof und der Friedhof gebaut und die Pfarrkirche erweitert werden.
- 1879** — wurde der Pfarrhof in Dafins gebaut.
- 1880** — wurden das Presbyterium (Altarraum), die Sakristei und der Turm neu gebaut. Für ein neues Kirchenschiff reichte das Geld nicht.
- 1881** — wurde der Friedhof angelegt.
- 1884** — übernahm Frühmessbenefiziant Felix Rohner aus Hohenems die frisch gegründete Pfarre St. Josef Dafins. Ab diesem Zeitpunkt mussten die Dafinser bei Tauf- und Leihengängen nicht mehr zu Fuß nach Rankweil zur Bergkirche gehen.
- 1916** — mussten die Kirchenglocken abgegeben werden.
- 1917** — Während des 1. Weltkrieges wurde das Kirchenschiff vollständig abgebrochen und neu aufgebaut. Es wurde von 54 m<sup>2</sup> auf 123 m<sup>2</sup> vergrößert. Auch die Sakristei wurde geringfügig erweitert und der Turm auf 29 m in die Höhe gezogen. Die Beschaffung des Baumaterials und der Facharbeiter sowie die Finanzierung stellten die Verantwortlichen vor große Probleme. Finanziert wurde der Neubau großteils durch Erbschaften, Gemeindebeiträge und Spenden. Baumeister war Hilti aus Feldkirch.
- 1918** — **1.10.: Einweihung der neuen Pfarrkirche durch Generalvikar und Weihbischof Dr. Sigismund Waitz. Während dieser Zeit war Gottfried Reis Pfarrer in Dafins. Bis 1925 wurde unter Pfarrer Liberat Greißing die Pfarrkirche innen neu gestaltet: neue Orgel (Albert Mayer, Feldkirch), neue Uhr (Johann Mannhardt, München), neue Stahlglocken (Gebrüder Böhler, Kapfenberg), neuer Hochaltar mit Tabernakel sowie neue Seitenaltäre (Johann Georg Bachmann, Muntlix), Bemalung sowie Wand- und Deckenbilder (Anton Marte, Schnifis).**
- 1967** — Erneuerung des Kriegerdenkmals an der Südseite.

1978

Abschluss der letzten großen Renovierung unter Pfarrer Prof. Mons. Richard Robin und Altarweihe des neuen Volksaltars durch Bischof DDR. Bruno Wechner. 1973 wurde ein Bauausschuss gegründet und mit den Planungen und Beratungen begonnen. Der Charakter der Kirche sollte nicht verändert werden. Baumaßnahmen: Trockenlegung des Gebäudes, Erneuerung der Außenfassade, der Stiegenaufgänge, des Uhr- und Läutwerkes sowie der Ziffernblätter an der Turmuhr. Innen wurde die Kirche neu verputzt und ausgemalt, alle Altäre, Türen und Gemälde restauriert und der Boden in Bruchsteinmarmor ausgeführt. Das Kommuniongitter wurde entfernt und beim Ambo sowie beim Aufgang zur Empore wieder verwendet. Das Presbyterium wurde umgestaltet und erhielt einen neuen Volksaltar. Auch die elektrische Anlage und die Beleuchtung wurden ausgetauscht. Die Gemeinde übernahm die Neueindeckung des Daches und die Außenanlagen. Gesamtkosten: 3 500 000 Schilling. Finanzierung: Dafinser Bevölkerung: 450 000 S (Jeder sollte einen Monatslohn beisteuern), Spenden: 50 000 S, Diözese Feldkirch: 1 000 000 S, Land Vorarlberg und Denkmalamt: 250 000 S, Gemeinde: Dach, Außenanlage und 150 000 S. Die Renovierungsarbeiten wurden ohne Schulden abgeschlossen.

1984

Dafins feiert 100 Jahre selbständige Pfarre mit einer einwöchigen Volksmission. Bei diesem Anlass übergab Prof. Richard Robin sein Amt an Mag. Felix Zortea. Geboren wurde Mag. Felix Zortea in Wald am Arlberg. Er wirkte zuerst als Kaplan in Nenzing, bevor er 1983 nach Tschagguns und dann nach Muntlix kam. Seit nun schon 34 Jahren betreut er beide Pfarreien.

2008

Sanierung des Läutwerkes und Umstellung der Uhr auf Funk. In weiterer Folge: Alarmsicherung der Kunstgegenstände und Installation einer Lautsprechanlage.

2009

Feier des 125-Jahr-Jubiläums des Bestehens als eigenständige Pfarre

2017

Neugestaltung des Eingangsbereichs mit der Errichtung eines behindertengerechten Zugangs zur Kirche.

2018

**Feier des 100-Jahr-Jubiläums der Kirchweihe der Pfarrkirche St. Josef Dafins**

Luise Marte, Pfarrlicher Pastoralrat



Foto: Hausarbeit von R. Fraccaro, 1995, S39  
Innenausstattung der Kirche Dafins um 1918



Foto: SP  
Innenausstattung der Kirche Dafins 2018

## AUS DEN MATRIKEN

### Die ersten drei Taufen, Trauungen und Bestattungen nach der Kirchweihe unserer Pfarrkirche, 1918

#### Taufen 1919

1. Taufe: Josef Eugen Marte, Hnr. 38 (heute Birket 2)  
Geburt am 8. Februar 1919  
Taufe am 10. Februar 1919
2. Taufe: Erich Halbeisen, Hnr. 10 (heute Unterberg 23)  
Geburt und Taufe am 18. Mai 1919
3. Taufe: Josef Marte, Hnr. 27 (heute Oberberg 45)  
Geburt am 3. August 1919  
Taufe am 4. August 1919

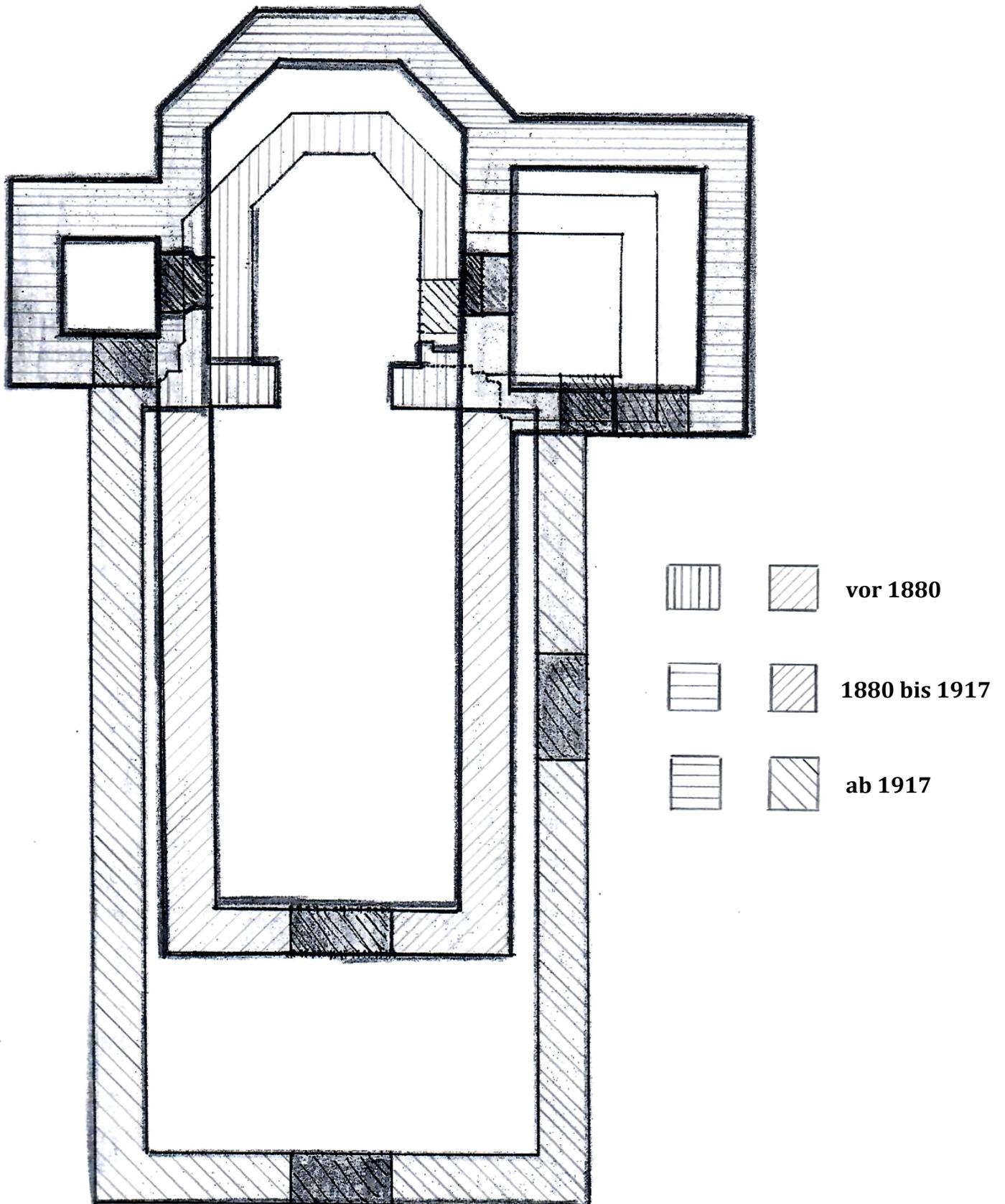
#### Trauungen 1920

1. Trauung: Alois Breuss und Stefanie Keckeis am 12. April 1920
2. Trauung: Martin Mathis und Klara Lampert am 8. November 1920
3. Trauung: Gregor Rützler und Emma Halbeisen am 8. November 1920

#### Bestattungen 1918 - 1919 - 1920

1. Bestattung: Pius Künzle am 6. Oktober 1918, Hnr. 12 (heute Unterberg 12)
2. Bestattung: Maria Bischof am 7. Dezember 1918, Hnr. 35 (heute Morsch 5)
3. Bestattung: Josef Eugen Marte am 28. März 1919, Hnr. 38 (heute Birket 2)

# PFARRKIRCHE ST. JOSEF - GRUNDRISSE



Quelle: Rosa Fraccaro: Die Geschichte der Pfarre St. Josef - Dafins, 1995, S37

## STERNSINGERAKTION 2018 - WIR SETZEN ZEICHEN

Die diesjährige Dreikönigsaktion, ein Hilfswerk der Katholischen Jungchar, wurde heuer wieder mit sehr viel Liebe und Begeisterung von den Kindern durchgeführt. Mit einem Stern vorneweg waren zwei Gruppen unter der Leitung von Christine Beck und Astrid Gredig unterwegs, um Segenswünsche zu überbringen und für die Ärmsten in unserer Welt zu sammeln. Es kam dabei der erfreuliche Betrag von 1710 Euro zusammen.

In rund 500 engagierten Projekten zur Förderung von Kindern und Jugendlichen in den Bereichen Bildung, Sicherung von Nahrung, Trinkwasser und medizinischer Versorgung, Wahrung der Menschenrechte und Pastoralarbeit werden über eine Million Menschen in den Armutsregionen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas direkt unterstützt.

Für den freundlichen Empfang unserer Sternsinger in den Häusern und Familien sowie für die großzügigen Spenden bedankt sich das Sternsingerteam ganz herzlich.



DANKE!



Fotos: Christine Beck  
Dafinser Sternsinger auf dem Weg

## PATROZINIUMSFEST ZU EHREN DES HEILIGEN JOSEF

Die Feier des Patroziniumsgottesdienstes am Sonntag, 18. März, wurde zu einem Höhepunkt des pfarrlichen Lebens. Als Zelebrant und Festprediger konnte Pater Guardian Karl Martin Gort aus dem Kapuzinerkloster Feldkirch gewonnen werden. Die Mitgestaltung des festlichen Gottesdienstes erfolgte durch das Familienmessteam unter der Leitung von Brigitte Mathis und Martina Soterius. Die Erstkommunikanten und Firmbewerber trugen die Kyrierufe und Fürbitten vor. Die musikalische Gestaltung des Festgottesdienstes übernahm das „Göfner Chörle“ unter der Leitung von Frau Kathrin Signer.



Foto: BM  
Zelebrant und Festprediger Pater Guardian Karl Martin Gort, Feldkirch

Anschließend waren alle Mitfeiernden vom Dafinser Chor zu einer liebevoll vorbereiteten Agape im Turnsaal der Volksschule eingeladen. Die Gottesdienstbesucher nutzten diese Gelegenheit zu einer anregenden und fröhlichen Unterhaltung. An dieser Stelle sei dem Dafinser Chor für die alljährlich vorbereitete Agape, der Gemeinde Zwischenwasser wie auch der Schulleitung von Dafins, Frau Direktorin Gerlinde Stadelmann-Kopf, für die im Schulhaus erwiesene Gastfreundschaft sehr herzlich gedankt.



Foto: SP  
Agape im Turnsaal der Volksschule



Foto: BM  
Mia hilft tatkräftig mit



Foto: BM  
Unsere Jugend hat sichtlich Spaß

## HAUSSAMMLUNG DER DIÖZESANEN CARITAS IM MÄRZ

Im März wurde die von der Vorarlberger Landesregierung bewilligte Haussammlung der Bischöflichen Caritas für die Inlandsaufgaben durchgeführt. Herr Cornelius Mierer übernahm in dankenswerter Weise die Organisation dieser Sammlung. Zahlreiche Sammlerinnen und Sammler engagierten sich im gesamten Pfarrgebiet. Ein herzliches Dankeschön dafür.

**Wir > Ich**  
größer  
als

Heuer wurden 1072 Euro spendet. Für die solidarische Unterstützung der Werke der Caritas ein aufrichtiges Vergelt's Gott!

## ERSTKOMMUNION

Ein kostbarer Höhepunkt im Ablauf des liturgischen Jahres bedeutete die Feier der Erstkommunion am Sonntag, 6. Mai. Es war ein Tag „wie vom Herrn gemacht“, als die sechs Erstkommunionkinder, begleitet von den Klängen der Harmoniemusik Muntlix, in die schön geschmückte Pfarrkirche einzogen.

„Jesus – Brot des Lebens“ - so lautete das Motto des diesjährigen Erstkommuniongottesdienstes, der von einem Mütterteam sorgfältig vorbereitet wurde. Die musikalische Gestaltung erfolgte durch Kinder unserer Pfarrgemeinde sowie dem Dafinser Chor unter der Leitung von Christine Beck. Pfarrer Felix Zortea bezog die Kinder stets aktiv in die Messfeier ein. Es wurden Kyrierufe und Fürbitten gelesen, die Gaben zum Altar gebracht und gemeinsam das „Vater unser“ gesungen. So gelang es, ein Fest als Gemeinschaft zu feiern, bei dem jeder seinen Beitrag leistete.



Foto: WS  
Feierlicher Einzug in die Pfarrkirche



Foto: WS  
Gemeinsames „Vater unser“



Foto: WS  
„Junge Dafinser Stimmen“

Nach dem Festgottesdienst gab es vor der Kirche noch Gelegenheit für Gemeinschaftsfotos und dann wartete auf dem Kirchenvorplatz bereits die Agape, die von den Eltern der letztjährigen Erstkommunikanten dankenswerterweise vorbereitet wurde. Die Harmoniemusik Muntlix unter der Leitung von Kapellmeister Simon Lampert spielte dabei ein „Ständchen“.



Foto: WS  
Gemeinsames Gruppenbild vor der Pfarrkirche

Die Feier der Erstkommunion wurde nicht nur für die Erstkommunikanten und ihre Familien sondern für die ganze Pfarre zu einem großen Fest.

An dieser Stelle sei namens der Pfarrseelsorge allen, die verantwortlich bei der Vorbereitung und Gestaltung der Erstkommunion mitwirkten, ein aufrichtiges Danke ausgesprochen.



Foto: WS  
Agape im Anschluss an den Gottesdienst

## BITTGANG DER VOLKSSCHULE DAFINS

In den Tagen vor Christi Himmelfahrt unternimmt die Volksschule Dafins seit vielen Jahren einen Bittgang mit verschiedenen Stationen, die einzelnen Anliegen gewidmet sind: um Segen für die Arbeit, um Bewahrung der Schöpfung, um Frieden usw.

So machten sich am Dienstag, 8. Mai, bei herrlichem Frühsommerwetter Pfarrer Felix Zor-tea, die SchülerInnen und Lehrerinnen sowie



Foto: SP  
Station beim Wegkreuz „Lindenbodenweg“

einige Eltern auf den Weg, um bei den einzelnen Stationen, die von der Katechetin Frau Manuela Knafelc sorgfältig vorbereitet waren, inne zu halten und für die genannten Anliegen zu beten.



Foto: SP  
Station Wegkreuz Oberberg

## HOCHFEST CHRISTI HIMMELFAHRT

Am Donnerstag, 10. Mai, fand um 08.30 Uhr ein feierlicher Gottesdienst mit anschließender Flurprozession und Feldersegnung statt, die von Diakon Anton Pepelnik aus Suldis geleitet wurde. Heuer machten wir halt beim Wegkreuz am Lindenbodenweg, um den Segen für die kommende Zeit des Wachsens zu erbitten.

Foto: SP  
Station beim Wegkreuz „Lindenbodenweg“



## SCHULSCHLUSSGOTTESDIENST DER VS DAFINS

Zu einem pfarrlich-schulischen Höhepunkt wurde am Dienstag, 3. Juli, der Schulschlussgottesdienst unserer Volksschule, zu dem auch der Kindergarten gekommen war. Die Katechetin Frau BEd Manuela Knafelc hatte ihn mit Schülerinnen- und Schülern sorgfältig vorbereitet. Am Ende des Gottesdienstes erhielten die Viertklässler, die im Herbst eine andere Schule besuchen, einen besonderen Segen.



Foto: Gerold Mathis (GM)  
Unsere Volksschüler sind voller Aufmerksamkeit beim Gottesdienst



Foto: GM  
Segnung der Ausschulenden



Foto: GM  
Kindergarten Dafins mit Pädagogin Renate Pfitscher

Leider galt es, die Religionslehrerin nach dreijähriger Tätigkeit zu verabschieden, da sie an der VS Laterns neue Lehrverpflichtungen übernimmt. Durch ihre einfühlsame und liebevolle Art konnte Frau Knafelc die Herzen der Kinder erobern, was den Abschied nicht leichter machte. So hatten die Kinder liebevolle Geschenke vorbereitet, die sie ihr zum Abschied überreichten.

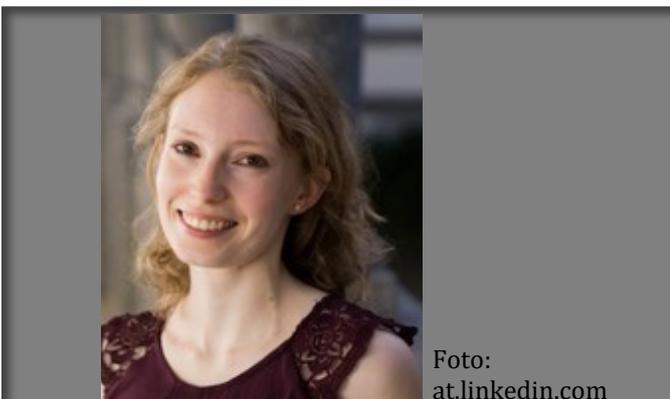


Fotos: GM  
Verabschiedung von Katechetin BEd Manuela Knafelc

Im Namen der Pfarre St. Josef Dafins dankte Pfarrer Zortea für den professionellen Religionsunterricht und für die immer sehr ansprechend gestalteten Schulgottesdienste. Auch er überreichte im Namen der Pfarr- und Schulseelsorge der scheidenden Katechetin ein Erinnerungsgeschenk. Die ganze Schul- und Pfarrfamilie in Dafins wünschte Frau Knafelc zunächst erholsame Ferien und für ihre neuen pädagogischen Aufgaben Gottes reichsten Segen.



## UNSERE NEUE RELIGIONSLEHRERIN



Wir freuen uns, dass das Bischöfliche Schulamt Frau BEd Verena Zeisler für den katholischen Religionsunterricht an unserer Volksschule gewinnen konnte.

Neben der Verpflichtung an unserer Schule unterrichtet sie zusätzlich an der Volksschule Sulz katholische Religion.

Frau Verena Zeisler absolvierte am Landeskonservatorium und Mozarteum in Innsbruck das Studium für Instrumental- und Gesangspädagogik sowie an der Anton Bruckner Privatuniversität in Linz das künstlerische Masterstudium im Hauptfach Barockvioline. Außerdem schloss sie kürzlich das Studium für Katholische Religionspädagogik in Innsbruck ab.

Wir wünschen unserer neuen Katechetin für ihre Aufgabe an unserer Volksschule Gottes reichen Segen, viel Freude und die Genugtuung, die Kinder unserer Pfarre mit den wertvollen Inhalten unseres Glaubens bekannt zu machen und ihnen auf diese Weise zur späteren Lebensgestaltung kostbare Hilfen an die Hand zu geben.

## MÄNNLEMESS

Am Sonntag, 9. September, konnte bei tiefblauem Himmel und strahlendem Sonnenschein die Bergmesse beim „Männle“ gehalten werden. Sie wurde zugleich als Erntedankgottesdienst gefeiert und deshalb vom Familienmessteam mitgestaltet. Zahlreiche Mitfeiernde folgten der Einladung des Kulturvereins, sodass die Messe zu einem beeindruckenden Gemeinschaftserlebnis wurde.

Eine stattliche Bläsergruppe der Harmoniemusik Muntlix umrahmte mit festlichen Klängen den Gottesdienst. Anschließend erfreute sie alle mit einem flotten Ständchen.

Der Kulturverein Dafins sorgte mit kleinen Lagerfeuern dafür, dass gegrillt werden konnte und alle zu einer zünftigen Stärkung kamen. Allen, die zum Gelingen dieser Bergmesse beigetragen haben, sei seitens der Pfarrseelsorge ein herzliches Vergelt's Gott ausgesprochen.



Fotos: SP  
Verschiedene Details von der Bergmesse beim „Männle“

## AUSFLUG DES DAFINSER CHORES

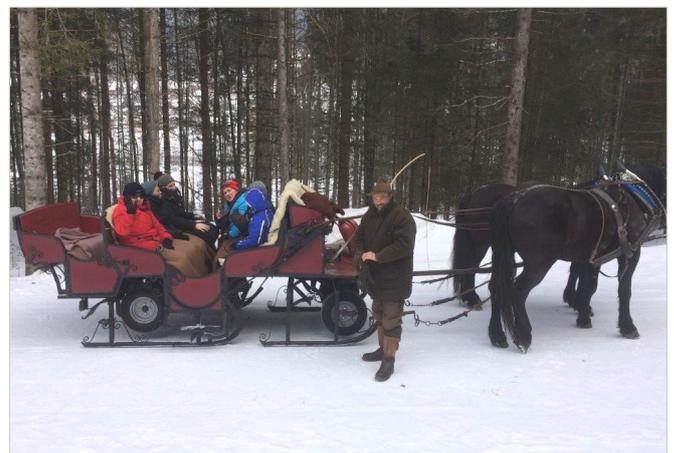
Am 11. Februar 2018 machte der Dafinser Chor wieder einmal einen Ausflug in den Bregenzerwald. Unser Ziel war das Gasthaus „Adler“ der Familie Muxel in Schoppernau. Nach dem Zimmerbezug und einem gemütlichen Mittagessen ging die Reise mit dem Bus des Gasthauses zur Villa Maund nach Hopfreben. Im Winter ist die Villa nur zu Fuß auf einem Fußweg durch steiles Gelände erreichbar. Nach der Stappferei durch den Schnee wurden wir mit Sekt und Glühwein verwöhnt.

Die Villa Maund steht ganz versteckt mitten in einer idyllischen Waldlichtung mit wunderschönem Blick auf die Künzelspitze und die Vorsäßalpen Hopfreben. Diese wunderschöne und im Urzustand erhaltene Jagdvilla wurde vom englischen Bankier und Alpinisten Sir John Oakley Maund im Jahre 1890 erbaut. Viele Jagdgesellschaften nutzten die Villa zum Jagen und vor allem zum Feiern. Der deutsche Kronprinz Wilhelm aus dem Hause Hohenzollern nutzte die Villa ab 1908 als Jagdschloss. Der heutige Eigentümer vermietet das Gebäude in den Sommermonaten für private Veranstaltungen. Eine Besichtigung dieses historischen Denkmals kann nur empfohlen werden.

Nach der Rückkehr von unserer Exkursion genossen wir unser wohlverdientes Abendessen. Den Abend verbrachten wir standesgemäß in der Bar, wo wir mit dem Wirt auch über den Qualitätsunterschied von Schnaps und Brand diskutierten.

Nach dem Frühstück begutachteten wir noch die Wellnessanlage des Hotels „Adler“, bevor es zu einer winterlichen Kutschenfahrt ging. Zwei Norikerpferde zogen uns auf einem Schlitten durch die schöne Winterlandschaft von Schoppernau. Da die geistigen Getränke gegen die eisige Kälte nicht viel ausrichten konnten, hüllten wir uns während der Fahrt in warme Decken. Auf der Heimfahrt über das Faschinajoch stärkten wir uns in Thüringerberg noch einmal mit Speis und Trank. Das gesellige Beisammensein war für alle Chörler ein tolles Erlebnis.

Erich Marte, Dafinser Chor



Fotos: Manfred Marte

Oben: Eingangsbereich der Villa Maund: Die Chörler wärmen sich mit einem Getränk

Mitte: Chörler auf der Treppe der Villa Maund

Unten: Kutschenfahrt durch Schoppernau

# ANLÄSSE AUS DEM PFARRVERBAND MUNTPIX-DAFINS

## PFARRLICHES FRÜHLINGSFEST

Am Freitagnachmittag, 23. März, lud ein Eltern- team die Volksschulkinder aus dem Pfarrver- band Muntlix-Dafins zu einem Frühlingsfest ins Pfarrheim Muntlix ein. Nahezu 30 Kinder folg- ten der Einladung und erlebten ein abwechs- lungsreiches und kreatives Programm: es wur- den Palmen gebunden, Osterschmuck gebastelt usw. Den Abschluss des fröhlichen Nachmittags bildeten ein spannendes Ostereiersuchen und eine stärkende Jause. Dem engagierten Mütter- team für die liebevolle Vorbereitung und Gestal- tung des Nachmittags ein aufrichtiges Danke- schön.



Foto: Pfarre Muntlix  
Kinder basteln österlichen Schmuck

## WALLFAHRT NACH RANKWEIL

Eine wichtige Station auf dem Weg zur Firmung bedeutete die Fußwallfahrt am Landesfeiertag, 1. Mai, nach Rankweil zur Mitfeier des 06.00 Uhr Gottesdienstes in der Basilika. Nahezu alle Firmbewerber aus dem Pfarrverband Muntlix-Dafins hatten sich um 05.00 Uhr früh mit ihren Patinnen und Paten, Eltern, Geschwistern und Großeltern bei der Pfarrkirche Muntlix einge- funden. Nach einer kurzen Einstimmung ging es dann zu Fuß über den Steg zur Basilika.

Auf dem Weg gab es Begegnungen mit den Firmbewerbern aus Batschuns und zahlreichen anderen Fußpilgern aus dem ganzen Vorder- land. Die Mitfeier des Wallfahrtsgottesdienstes wurde für alle zu einem eindrucksvollen Erleb- nis. Nach der Rückkehr in Muntlix wartete im Pfarrsaal bereits ein Frühstück. Diese gemeinsa- me Stärkung bedeutete für alle noch einmal ei- ne wertvolle Erfahrung des Zusammengehö- rens.



Foto: Pfarre Muntlix  
Firmbewerber nach dem Gottes- dienst auf ihrem Rückweg nach Muntlix

## FRONLEICHNAM

Ein bedeutsamer kirchlicher Höhepunkt im Frühsommer ist die Feier des Fronleichnamfestes. Im Rahmen des Pfarrverbands Muntlix-Dafins wird seit einigen Jahren der Fronleichnamsgottesdienst mit anschließender Prozession in der Pfarrkirche St. Fidelis, Muntlix, gehalten. Die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes erfolgte heuer, am 31. Mai, durch Christine Beck und Silvia Pilz sowie Josef Natter, der die Messe an der Orgel begleitete.



Cornelius Mierer übernahm in dankenswerter Weise die Tätigkeit als Kantor. Nach dem festlichen Gottesdienst erlaubte die Witterung eine festliche Prozession, bei der Diakon Anton Pelpnik aus Suldis assistierte. Die Harmoniemusik Muntlix unter der Leitung von Kapellmeister Simon Lampert sorgte für die musikalische Umrahmung der Prozession.



Fotos: WS

Oben links: Die Mitfeiernden beim ersten Altar in der „Oberen Gasse“

Oben rechts: Harmoniemusik Muntlix

Unten: Abschluss der Prozession auf dem Schulplatz Muntlix

## FIRM- UND VISITATIONSGOTTESDIENST

Ein pfarrliches und kirchenmusikalisches Highlight war der Firmgottesdienst am Samstag, 16. Juni, der zugleich auch der Visitationsgottesdienst der Pfarre St. Fidelis Muntlix war. Dabei empfingen 16 junge Menschen aus dem Pfarrverband Muntlix-Dafins aus der Hand unseres Diözesanbischofs Dr. Benno Elbs das Firmsakrament. Die musikalische Gestaltung erfolgte durch den Chor „Shalom“ aus Rankweil unter der Leitung des Musikpädagogen und Komponisten Alwin Hagen.

Nach dem Gottesdienst hatten die Eltern der letztjährigen Firmkandidaten eine Agape vorbereitet. Die Harmoniemusik Muntlix gab dazu ein flottes Ständchen.



Fotos: WS

Oben links: Zelebrant und Festprediger Bischof Dr. Benno Elbs; Oben rechts: Chor „Shalom“ aus Rankweil; Unten: Gruppenbild der Neugefirmten mit Patinnen und Paten

## FIRMAUSFLUG NACH FELDKIRCH

Den Abschluss des Firmwegs bildete am Freitagnachmittag, 22. Juni, ein Ausflug der Neugefirmten in die Bischofsstadt Feldkirch. Als Erstes besuchten sie das Kapuzinerkloster, in dem das Haupt des heiligen Fidelis, des Pfarrpatrons der Pfarre Muntlix, verehrt wird. Pater Markus Präg schilderte im Refektorium das Leben der Patres, die sich in Erinnerung an den heiligen Franz von Assisi, ihrem Ordensvater, als Brüder bezeichnen.

Mit dem Segen mit der Haupt-Reliquie des heiligen Fidelis verließen die jungen Menschen das Fideliskloster und gingen zum Dom, wo sie bereits von der Pastoralassistentin der Dompfarre, Gaby Von der Thannen, erwartet wurden. Nachdem diese etwas von ihren vielfältigen Aufgaben in der Dompfarre erzählte, erklärte sie Interessantes und Neues von der Bischofskirche unserer Diözese Feldkirch.

Den Abschluss bildete ein Rundgang durch die Kirche mit dem Blick auf die farbenprächtigen Glasfenster von Martin Häusle, die biblische Begebenheiten darstellen, und bei denen unsere Neugefirmteten ihr Bibelwissen beweisen konnten.



Abschließend lud der heiße Sommertag noch zu einem erfrischenden Eis aus der Gemeinschaftskassa der Firmlinge ein. Mit dem Landbus ging es wieder zurück ins Vorderland.



Fotos: Pfarre Muntlix

Oben links: Pater Markus Präg mit den Neugefirmteten im Refektorium (Speisesaal) des Kapuzinerklosters

Oben rechts: Pater Markus Präg gibt mit dem Haupt des heiligen Fidelis in der Fideliskapelle des Kapuzinerklosters den Segen

Unten: Pastoralassistentin Gaby Von der Thannen und die Neugefirmteten im Dom St. Nikolaus, Feldkirch

## 140-JAHR-JUBILÄUM DER FEUERWEHR ZWISCHENWASSER

Am Sonntag, 15. Juli, feierte die Ortsfeuerwehr Zwischenwasser mit einem Festgottesdienst in der Pfarrkirche Muntlix ihr 140-jähriges Bestehen. Hauptzelebrant und Festprediger war Feuerwehrkurat Prof. Mag. Wolfram Meusburger aus Rankweil.

Die musikalische Gestaltung des Festgottesdienstes erfolgte durch den Dafinser Chor unter der Leitung von Christine Beck. Zum Ende des Gottesdienstes wirkte eine Bläsergruppe der Harmoniemusik Muntlix unter der Leitung von Kapellmeister Simon Lampert mit.

# ANLÄSSE AUS DEM PFARRVERBAND MUNTPIX-DAFINS

Zu den Mitfeiernden gehörten Sicherheitslandesrat Christian Gantner, Landesfeuerwehrinspektor Hubert Vetter, Bürgermeister Kilian Tschabrun sowie starke Corps der Ortsfeuerwehr Zwischenwasser und befreundeter Feuerwehren. Zugleich nahmen zahlreiche Fahnenabordnungen benachbarter Feuerwehren am Gottesdienst teil. Nach dem Festgottesdienst wurde auf dem Schulplatz das neue Tanklöschfahrzeug gesegnet.

Nach Ansprachen von Landesrat Christian Gantner und Landesfeuerwehrinspektor Hubert Vetter erfolgte unter großem Applaus die Schlüsselübergabe durch Bürgermeister Kilian Tschabrun an den Kommandanten Matthias Natter. Zum krönenden Höhepunkt des vorzüglich organisierten Jubiläums wurde am Nachmittag ein Festumzug mit zahlreichen Feuerwehren und Musikkapellen. Zum Umzug überbrachte auch Landeshauptmann Markus Wallner die Glückwünsche des Landes Vorarlberg.



Fotos: WS

Oben links: Festprediger Prof. Mag. Wolfram Meusburger und Pfarrer Mag. Felix Zortea

Oben rechts: Mitglieder der OF Zwischenwasser

Mitte links: Dafinser Chor

Mitte rechts: Bläsergruppe der Harmoniemusik Muntlix

Unten rechts: Fahnenabordnungen



Fotos:

Oben (WS): Segnung des neuen Tanklöschfahrzeugs durch Feuerwehrkurat Prof. Mag. Wolfram Meusburger. Vor dem Fahrzeug: Fahrzeugwart Tobias Matt

Mitte (WS): Nach der Fahrzeugsegnung erfolgte symbolisch die feierliche Schlüsselübergabe. Gruppenbild der Verantwortlichen der Gemeinde Zwischenwasser und der Feuerwehr in Land und Bezirk mit Sicherheitslandesrat Christian Gantner

Unten links (presse.vorarlberg.at): Am Nachmittag beehrte mit seinem Besuch Landeshauptmann Markus Wallner die jubilierende Ortsfeuerwehr Zwischenwasser.

Unten rechts (presse.vorarlberg.at): Der bestens organisierte Umzug, an dem zahlreiche Feuerwehren und Musikkapellen teilnahmen, begeisterte die vielen Zuschauer, die aus der ganzen Region zum großartigen Fest kamen.

# ANLÄSSE AUS DEM PFARRVERBAND MUNTPIX-DAFINS

## MINISTRANTENAUSFLUG

Als Dank für den fleißigen und motivierten Dienst unserer Ministranten und anlässlich des 100-jährigen Kirchweihjubiläums der Pfarrkirche St. Josef Dafins führte der Ministrantenausflug am Samstag, 8. September, nach Innsbruck. Bereits um 06.40 Uhr trafen sich 16 Minis aus dem Pfarrverband Muntlix-Dafins, Pfarrer Felix Zortea sowie einige Begleitpersonen am Bahnhof Rankweil, um von dort aus den Zug nach Feldkirch zu nehmen. Anschließend stiegen sie in den Railjet um, der die Gruppe in die Landeshauptstadt unseres benachbarten Bundeslandes Tirol brachte. Um die Zugfahrt etwas kurzweiliger zu gestalten, wurde miteinander gejasst, gespielt und getratscht.



Fotos: BM

Oben: Simon Mathis, Jonas Marte, Silas Marte und Pius Amann (v.l. beginnend)

Unten: Lina Keckeis, Mia Gredig und Maria Keckeis (v.l.n.r)

In der Alpenstadt angekommen, machten sie einen Spaziergang durch die Stadt, wobei hier die wesentlichen Sehenswürdigkeiten wie die Triumphpforte und das Goldene Dachl nicht fehlen durften.



Bei der anschließenden Besteigung des 51 Meter hohen Stadtturms mussten 148 Stufen bewältigt werden, bevor sich unseren Minis auf der Plattform ein atemberaubender Blick über die Dächer von Innsbruck bot.



Fotos: BM

Oben: Gruppenbild vor dem Goldenen Dachl

Unten: Auf dem Stadtturm (v.l.n.r.: Simon Mathis, Jonas Marte, Silas Marte und Ulrike Mierer)

Wieder sicher unten angekommen, wartete auch schon die nächste Sehenswürdigkeit: der Dom St. Jakob. Gemeinsam mit einer Ministrantengruppe aus dem Pitztal wurden unsere Minis von einem pfarrlich engagierten Mitarbeiter durch den wunderschönen barocken Dom geführt.



Foto: BM  
Domführer und Minis auf dem Domplatz

Besonders interessant war die Tatsache, dass im westlichen Seitenaltar eine Reliquie an den Vorarlberger Geistlichen Carl Lampert erinnert, der 1944 als entschiedener Gegner des Nationalsozialismus in Halle an der Saale enthauptet wurde. Ebenfalls beeindruckend war das berühmte Gnadenbild „Mariahilf“ von Lucas Cranach, welches im Hochaltar des Doms verehrt wird. Eine abschließende Sakristeibesichtigung komplettierte die interessante und kindgerechte Führung. Auf dem Domplatz angekommen, konnte noch das Friedens-Glockenspiel, das jeden Tag gegen 12.15 Uhr mit insgesamt 48 Glocken läutet, gehört werden.



Foto: BM  
Gruppenbild vor dem Bischofshaus

Nach einem gemütlichen Mittagessen beim „Hörtnagl“ ging es auch schon zu Fuß weiter zur Glockengießerei Grassmayr. Auf dem Weg dorthin hatten unsere Minis eine schöne Sicht zur Bergisel Sprungschanze, die sich vor ihnen erstreckte. In der Glockengießerei werden seit 1599 und in der 14. Generation Glocken und Kunstwerke aus Bronze gegossen. Die Minis erfuhren anhand eines Modells, wie denn eine solche Glocke aus Bronze entsteht, indem die verschiedenen Phasen des Glockenbaus aufgezeigt wurden.



Foto: BM  
Führung bei der Glockengießerei Grassmayr

Nach der interessanten Führung besichtigte die Gruppe noch die Wiltener Basilika, eine vielbesuchte Wallfahrtskirche, die sich in unmittelbarer Nähe zur Glockengießerei befindet. Mit der Straßenbahn ging es dann auch schon zurück Richtung Bahnhof. Nach einem erfrischenden Getränk in einem Innsbrucker Café traten alle etwas müde, jedoch mit vielen neuen Eindrücken, die Rückfahrt ins Ländle an.

Der Ministrantenausflug wurde von Frau Brigitte Mathis bestens geplant und organisiert. Für ihr großes Engagement sei seitens der Pfarren Dafins und Muntlix ein herzliches Vergelt's Gott ausgesprochen. Ein ebenso herzliches Dankeschön ergeht an die Begleitpersonen aus beiden Pfarreien. Dieser Ausflug bedeutete im Leben unserer Minis ein absolutes Highlight.

Silvia Pilz

## **EINE PFARRGEMEINDE OHNE EHRENAMTLICHE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER? UNDENKBAR!**

Eine Pfarrgemeinde lebt von der ehrenamtlichen Mitarbeit vieler Mitglieder. Im Verlauf der letzten hundert Jahre, also seit der Kirchweihe am 1. Oktober 1918, waren es zahlreiche Gläubige, die sich gemeinsam mit dem jeweiligen Ortspfarrer um die Erhaltung, die Pflege und den Schmuck des Gotteshauses kümmerten sowie für das gottesdienstliche Leben in ihm Sorge trugen.

Zu Beginn war es ein Bauausschuss, dann wurde durch das kirchliche Recht der Pfarrkirchenrat eingerichtet, der für die Baulastangelegenheiten zuständig ist. Immer waren es zahlreiche Frauen und Männer, die sich mit großem persönlichem Einsatz um die Pfarrkirche sowie um das pfarrlich-gottesdienstliche Leben kümmerten und sich noch heute darum bemühen. Dazu kommen die zahlreichen finanziellen Opfer und Beiträge, die von der Pfarrbevölkerung für die Pfarrkirche für das pfarrliche Leben sowie auch für die Werke der Caritas und der Weltmission geleistet wurden und noch gegeben werden. Seit 1938 kommt hier der Kirchenbeitrag hinzu. Für alle diese wie immer geartete Hilfeleistung sei namens der Pfarrseelsorge ein sehr herzliches Vergelt's Gott ausgesprochen.

Alle gegenwärtigen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer zusammengenommen würde eine lange Reihe von Namen ergeben. Die Pfarre versucht, in regelmäßig stattfindenden Mitarbeiter-treffen für alle Mithilfe in der Pfarre einen sichtbaren Dank zum Ausdruck zu bringen.

An dieser Stelle sei insbesondere dem Pfarrkirchenrat gedankt, der sich in den letzten Jahrzehnten mit größter Sorgfalt um verschiedene Erhaltungsarbeiten an der Pfarrkirche bemühte. Im heurigen Frühjahr fand ein Wechsel in diesem Gremium statt. Die Pfarrkirchenräte Gottlieb Keckeis und Manfred Marte legten nach jahrzehntelanger Tätigkeit ihre Verantwortung in neue Hände. Herr Gottlieb Keckeis engagierte sich durch fünfzig Jahre und Herr Manfred Marte durch mehr als zwanzig Jahre im Pfarrkirchenrat der Pfarre St. Josef Dafins. Durch viele Jahre gehörte auch Georg Fraccaro diesem Gremium an. Während dieser Zeit wurden an der Kirche wertvolle Erneuerungsarbeiten durchgeführt. Um einige zu nennen: Alarmsicherung von Kunstgegenständen, Erneuerung der Lautsprecheranlage, Digitalisierung der Läuteanlage, Erneuerung der Ziffernblätter der Turmuhr. Zuletzt die Erneuerung und Neugestaltung des Eingangsbereiches mit der Erstellung eines barrierefreien Zugangs zur Kirche. Dazu kommen laufend Reparaturarbeiten in der Kirche, am Dach, zum Beispiel nach Sturmschäden, in der Sakristei sowie im Turm. Zu den Agenden des Pfarrkirchenrats gehören in Dafins die Verwaltung des Pfarrhofs sowie des Friedhofs. Auch in diesem Bereich ergaben sich in den letzten Jahren zahlreiche Erneuerungen. So wurden beim Pfarrhof die Fundamente trockengelegt und um den Pfarrhof eine Kiesschüttung aufgebracht, um eine neuerliche Durchfeuchtung der Fundamente zu verhindern. Dazu kamen die notwendig gewordenen Abdeckungsarbeiten. Im Friedhof wurde die Umgrenzungsmauer saniert, neu verputzt und mit Abdeckplatten (Südtiroler Granit) versehen. Außerdem wurde eine Urnenanlage errichtet. Immer wieder musste im Friedhof neuer Kies eingebracht werden, um entstandene Unebenheiten zu beseitigen.

So dürfen die beiden scheidenden Pfarrkirchenräte auf zahlreiche geleistete Aufgaben zurückblicken. In einer bescheidenen Feier am Dienstag, 10. April, im Gasthof „Zur frohen Aussicht“ in Viktorsberg dankte Pfarrer Felix Zortea im Namen der Pfarre St. Josef Dafins den beiden scheidenden Pfarrkirchenräten und überreichte ihnen namens der Pfarrseelsorge kleine Geschenkkörbe. Dem neuen Dafinser Pfarrkirchenrat gehören die beiden Herren Harald Marte sowie als stellvertretender Obmann Herr Bernhard Keckeis an.



Fotos: Doris Nachbaur

Links: Die ehemaligen Pfarrkirchenräte Gottlieb Keckeis (links) und Manfred Marte (rechts)

Rechts: Die neuen Pfarrkirchenräte Bernhard Keckeis (links) und Harald Marte (rechts)

Herr Edgar Nesensohn, seit 2012 Mitglied dieses pfarrlichen Gremiums, kümmert sich mit größter Kompetenz um die Versicherungen sowie um die Verwaltung des pfarrlichen Friedhofs, die er 2012 von Herrn Georg Fraccaro übernahm. Seit einigen Jahren engagiert sich Frau Doris Nachbaur als Buchhalterin und sie ist seit längerem die Schriftführerin des Pfarrkirchenrats. Einen aufrichtigen Dank sprechen wir hier der langjährigen Buchhalterin Manuela Knünz, Oberberg, aus. Sie betreute durch eine Reihe von Jahren die Buchhaltung der Pfarre St. Josef. Aufgrund ihrer Erkrankung musste sie diese Aufgabe abgeben. Von Herzen wünschen wir ihr einen weiteren guten und erfolgreichen Verlauf ihrer Genesung.

Im Rahmen dieses Jubiläumspfarrbriefs seien die Mitglieder des Pfarrlichen Pastoralrates (Pfarrgemeinderat) angeführt.

Stand Sommer 2018:

- Christine Beck, Geschäftsführende Obfrau
- Luise Marte, Stellvertretende Geschäftsführende
- Sigrid Amann, Schriftführerin
- Brigitte Mathis
- Martina Soterius
- Silvia Pilz
- Cornelius Mierer
- Pfarrer Felix Zortea, Vorsitzender

Laura Marte (gewähltes Mitglied 2017) ist aus persönlichen Gründen nicht mehr im Pfarrlichen Pastoralrat dabei.



Foto: SP

Alljährlich findet im Herbst eine große Kirchenreinigung statt. Ein tüchtiges Team brachte am Mittwoch Nachmittag, 5. September, unsere Pfarrkirche auf Hochglanz. Zuvor waren in einer eigenen Aktion der Turm, der Dachboden der Kirche sowie die Sakristei einer gründlichen Reinigung unterzogen worden. Im Eingangsbereich des Turms wurde durch Harald Marte ein neuer Fliesenboden verlegt. Georg Fraccaro ergänzte und erneuerte mit viel Geschick die Ablagemöglichkeiten. Ein ganz herzliches Vergelt's Gott für alle Mühen.

Aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums der Weihe unseres Gotteshauses verdienen alle in der Pfarre Mithelfenden ein von Herzen kommendes Vergelt's Gott. Zugleich wird damit die aufrichtige Bitte ausgesprochen, weiterhin das pfarrliche Leben durch ein beherztes Mittun zu gestalten und zu prägen.

Felix Zortea, Pfarrer

### **„Wege entstehen dadurch, dass man sie geht.“ (Franz Kafka) - Christina Nachbaur auf einem Abschnitt des Jakobsweges in der Schweiz**

*Die Studentin an der Fachhochschule Dornbirn, Fachrichtung Soziale Arbeit, Christina Nachbaur, Oberberg, ging heuer im Sommer, vom 3. bis zum 7. Juli, mit einer Gruppe ihres Studienjahrgangs einen Teil des Schweizer Jakobsweges.*



Foto: Christina Nachbaur (CN)

Gegenwärtig stehe ich im fünften Semester meiner Ausbildung an der Fachhochschule Vorarlberg, Fachrichtung Soziale Arbeit. Das Studium sieht auch eine Lehrveranstaltung unter dem Titel „Sozialpädagogische Gruppenerfahrung“ vor. Es standen zwei Möglichkeiten zur Auswahl. Ein Engagement im Bildungshaus Batschuns oder das Gehen eines Teilstückes des Jakobsweges in der Schweiz. Unser Dozent, der diese Strecken bestens kennt und selbst den 700 Kilometer langen Jakobsweg in Spanien zu Fuß absolvierte, begeisterte uns für das Schweizer Teilstück des Jakobsweges. Er bereitete uns auf diese neue Erfahrung vor und besorgte überall die Unterkünfte oder was immer zu organisieren war. Er gab uns Tipps (Packliste), was alles in den Rucksack gehörte. Er ermutigte uns, Gehtrainings zu absolvieren. In meiner Freizeit war ich immer wieder zu Fuß in Richtung „Bärenlachen“ unterwegs, um meine Kondition zu forcieren. Zur Vorbereitung gehörte die Gestaltung eines Wander- bzw. Pilgerstabes. Ich schnitzte in mühseliger Kleinarbeit in meinen dicken Haselstecken das Wort des österreichischen Dichters Franz Kafka (gest. 1924): „Wege entstehen dadurch, dass man sie geht.“

*Christina erklärte sich auf Ersuchen der Pfarrbriefredaktion in freundlicher Weise bereit, von ihren Erfahrungen zu berichten. Wir danken ihr für den Bericht sowie für die Fotos, mit denen sie ihre Schilderung illustrierte, sehr herzlich.*

Wir waren eine Studentengruppe von elf Personen aus allen Teilen unseres Landes. Einige kamen aus Deutschland. Am Dienstag, 3. Juli, war es dann soweit. Wir trafen uns um 09.00 Uhr beim Bahnhof in Einsiedeln.



Foto: CN

Leider regnete es stark und der Regen begleitete uns auf der ganzen Wegstrecke. So mussten wir uns schon am ersten Tag die Regenschirme überwerfen.

Wir besuchten als erstes die wundervolle Basilika von Einsiedeln mit der Gnadenkapelle, in der die Schwarze Madonna verehrt wird. Wir hörten mit Stolz, dass dieses großartige barocke Gotteshaus vom Bregenzerwälder Barockbaumeister Caspar Moosbrugger geplant und errichtet wurde. Es ist begreiflich, dass Einsiedeln zu den großen Pilgerzentren am Jakobsweg zählt. Dann nahmen wir die erste Tagesetappe unter die Füße, die immerhin eine Länge von ca. 24 Kilometer aufwies. Zunächst ging es leicht bergauf, dann aber war mit dem Haggenegg (1414 m) die höchste Erhebung unseres Jakobsweges zu bewältigen. Wir kehrten natürlich im Berggasthaus „Haggenegg“ ein, um uns nach einem steilen Aufstieg zu erholen. Dieser Berggasthof diente schon im 15. Jahrhundert als Pilgerherberge. Mit Stolz verwies eine Tafel darauf, dass Johann Wolfgang von Goethe bei seiner Schweizreise 1775 hier Gast war.



Foto: CN

Wir gingen allein oder in kleinen Gruppen und erfuhren uns bereits am ersten Tag als eine harmonische Gemeinschaft. Von weiteren kurzen Rastaufenthalten unterbrochen, kamen wir abends durch Schwyz hindurch in Ingenbohl an, das vor Brunnen am Vierwaldstättersee liegt. Unser Nachtquartier bezogen wir im Haus Maria Theresia des Klosters Ingenbohl.

*(Redaktion: Dieses Kloster ist das Mutterkloster der Kreuzschwestern und wurde von der seligen Mutter Maria Theresia Scherer (gest. 1888) gegründet. Die Kreuzschwestern führten bis vor kurzem die Schulen am Institut St. Josef in Feldkirch.)*

Wir kochten selbst das Abendessen, lachten und redeten viel dabei. Nach einer erholsamen Nacht richteten wir wieder das Frühstück selbst her und nahmen dann den nächsten Teil unseres Jakobsweges in Angriff.



Foto: CN

Wir überquerten mit dem Schiff den Vierwaldstättersee und fuhren bis nach Beckenried, was unseren Füßen guttat. Von Beckenried aus war es dem See entlang eine herrliche Wegstrecke.



Foto: CN

Bei Buochs verließen wir den Vierwaldstättersee. Das heutige Tagesziel war Kerns. Lange hatten wir noch den Vierwaldstättersee im (Rück-)Blick. Dann kamen wir an blumengeschmückten Bauernhäusern und vielen Kapellen vorbei. Auf diesem Wegabschnitt waren die Obwalder Berge links und rechts treue Begleiter. Schließlich erreichten wir rechtschaffen müde den Ort Kerns. Hier übernachteten wir auf einem Bauernhof in einem Heulager in unmittelbarer Nachbarschaft zu Kühen. Der lange Fußmarsch ließ uns auch in dieser Nacht einen gesunden Schlaf finden.



Foto: CN

Am dritten Tag besuchten wir die Heimat des Schweizer Nationalheiligen und Vaters des Schweizer Vaterlandes Niklaus von Flüe. Unser Pilgerführer erzählte uns viel Interessantes über das Leben des heiligen Bruder Klaus, der mit 50 Jahren seine Familie verließ und nur zehn Minuten Fußweg vom Haus seiner Familie entfernt als Einsiedler im Ranft lebte. Er starb am 21. März 1487.

# REPORTAGE



Foto: CN

Wir besuchten die Erinnerungsstätten an Bruder Klaus, auch die Pfarrkirche von Sachseln, in der er in einem silbernen Sarkophag bestattet liegt.



Foto: sachseln.ch  
Flüeli Ranft, Obere Ranftkapelle



Foto: pfarrei-sachseln.ch  
Pfarr- und Wallfahrtskirche von Sachseln

Dann führte uns der Pilgerweg am Sarner See entlang bis nach Giswil. Dort verbrachten wir in einer gepflegten Pension die Nacht.

Von Giswil aus wartete wieder ein anstrengender Tag auf uns. Nach dem Start empfing uns bald der Lungernersee. Obwohl wir wieder auf die Sonne verzichten mussten, faszinierte uns seine türkisblaue Farbe. Nun galt es, den Brünigpass (1084 m) zu bewältigen, von dem aus es zum Brienersee hinunterging. Unser Nachtquartier fanden wir bei einer sehr gastfreundlichen Familie in Hofstetten, die für die Aufnahme von Pilgern eingerichtet war. Wir blickten auf einen anstrengenden und doch ereignisreichen Tag zurück.



Foto: CN

Nun brach der letzte Tag unseres Pilgerweges an. Endlich meinte es auch die Sonne gut mit uns. Nach einem kurzen Fußmarsch erreichten wir Brienz. Von dort brachte uns ein Schiff nach Interlaken. Von hier aus konnten wir einen Blick auf die berühmtesten Berge des Berner Oberlandes werfen: Eiger, Mönch und Jungfrau. Von Interlaken fuhren wir am gleichen Tag mit dem Zug nach Feldkirch, wo wir alle gesund und wohlbehalten ankamen.

Wir brachten alle einen Rucksack voll wertvoller Erinnerungen an diese fünf Tage Pilgerweg mit nach Hause. Insgesamt legten wir etwa 80 Kilometer zurück. Die Tagesetappen betragen ca. 15-20 Kilometer. Wir kannten uns bereits vom Studium, aber wir wuchsen auf diesem Pilgerweg zu einer echten Freundschaft zusammen. Wir sprachen unterwegs oder abends beim Grillen über unser Studium oder gelegentlich über Privates. Wir lachten viel und trotz des Regens, der uns oft begleitete, erlebten wir eine fröhliche Gemeinschaft.

Wir durchwanderten gepflegte Dörfer und Städte, lernten großartige Landschaften kennen und begegneten vielen freundlichen Menschen. Wir lernten unsere eigene Persönlichkeit ein Stück weit besser kennen und die Gemeinschaft von Gleichgesinnten schätzen. Mit allen in der Pilgergruppe denke ich gerne an diese fünf Tage mit ihren großartigen Erfahrungen zurück. Die Worte Franz Kafkas, die ich in meinen Pilgerstab geschnitzt hatte, bewahrheiteten sich in überzeugender Weise.

*„Wege entstehen dadurch, dass man sie geht.“*

Christina Nachbaur



Fotos: CN

## IMPRESSUM



**Medieninhaber:**

Pfarramt St. Josef, Dafins

**Gesamtredaktion u. Layout**

Silvia Pilz

**Weiteres Redaktionsteam:**

Luise Marte

Pfarrer Felix Zortea

**Druck:**

diöpress, Feldkirch

## Ein Blick über unseren Kirchturm in die Weltkirche - Erfahrungen mit Kirche und Gläubigkeit in Mexiko

*Das Redaktionsteam ersuchte Frau Mag. Anja Battlogg, Lindenbodenweg, ein wenig von ihren Begegnungen mit einer völlig anderen Art von kirchlicher Gläubigkeit zu berichten. Anja studierte an der Uni Innsbruck Internationale Wirtschaftswissenschaften und absolvierte in Mexiko an der Partneruniversität in Cholula, nahe bei Puebla, ein Auslandsstudium.*

Hola!

Durch mein Studium durfte ich ein unvergessliches Jahr in Mexiko verbringen. Die Herzlichkeit, Offenheit, Hilfsbereitschaft und Pünktlichkeit ;) der Mexikaner hat mich vom ersten Tag an beeindruckt. Egal ob an der Uni, abends beim Ausgehen oder während meiner Reisen: Sofort wurde ich gut aufgenommen und miteinbezogen. Am Anfang war es doch ziemlich komisch und ungewohnt, von eigentlich fast „Fremden“ zu Hochzeiten, Babypartys, Geburtstagen, Weihnachten, Ostern usw. eingeladen zu werden. Doch durch die Selbstverständlichkeit, mit der die Mexikaner solche Dinge sehen, war dieses Gefühl ganz schnell vorbei.

Auch die Kirche habe ich in Mexiko ganz anders wahrgenommen. Bei Feuerwerk, lauter Musik, gutem Essen, Getränken und vielen bunten Lichtern hätte ich eher an ein Straßenfest gedacht, als an ein Kirchenfest. Und da es in Cholula (der Stadt, in der ich wohnte) fast an jeder Ecke eine Kirche gab, konnte man an fast jedem

*Gegenwärtig absolviert sie in Innsbruck das Masterstudium in Wirtschaftspädagogik. Wir danken Anja für ihren liebevoll gestalteten Bericht sowie für die beigefügten Fotos sehr herzlich. Wir wünschen ihr einen erfolgreichen Abschluss ihres Studiums an der Uni Innsbruck.*

Abend ein Feuerwerk bestaunen. Sei es der Schutzpatron, der Geburtstag der Kirche, ein besonderer Anlass oder einfach ein gewöhnlicher Sonntag... in Mexiko wurde alles gefeiert. Von jung bis alt ... man konnte dort jeden antreffen.

Fasziniert war ich vom „Día de los Muertos“ (Allerseelen). Schon Wochen davor schmückten Totenköpfe und Blumen die Straßen. Zu Allerseelen feierten Freunde und Familie, zusammen bei den Gräbern der Verstorbenen, ein fröhliches Wiedersehen mit Musik, Tequila und gutem Essen.

Das riesige Land, die Traditionen, die Sprache, die Mentalität - ich hätte mir keinen besseren Ort für mein Auslandsjahr wünschen können, und trotzdem habe ich das Leben zuhause schätzen gelernt.

Anja Battlogg

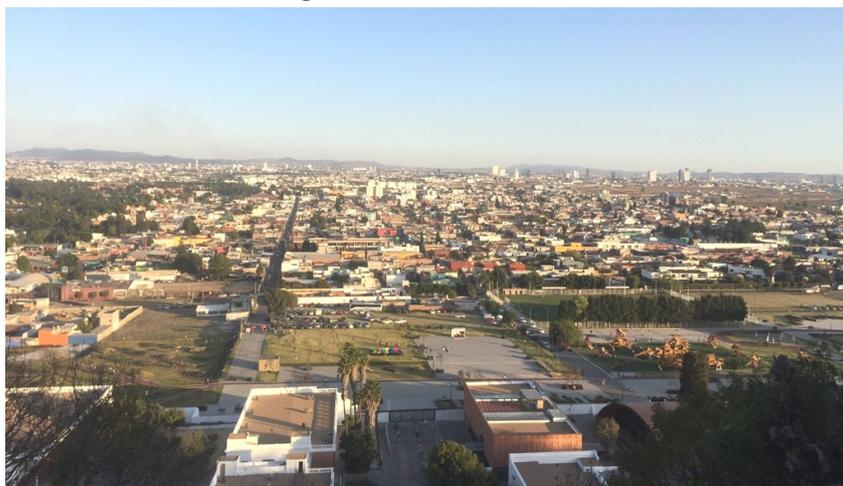


Foto: Anja Battlogg (AB)  
Anja auf der 42 Meter hohen Pyramide Cobá. Das besondere an dieser Pyramide ist, dass man sie noch selbst besteigen kann. Die 128 Stufen zur Spitze sind sehr steil, dafür wird man aber mit einem wundervollen Ausblick belohnt.



Foto: AB  
 Mayapyramiden von Palenque  
 Besonders eindrucksvoll an diesen Pyramiden, die zu den berühmtesten ganz Mexikos gehören, ist ihre Lage in etwa 200 m Höhe in dichtem Dschungel zu Füßen des Usumacintagebirges am Ufer des Flusses Otulum.

Foto: AB  
 Blick über die Stadt Cholula  
 Das Wahrzeichen der Stadt ist ein riesiger, grasbewachsener Hügel, auf dessen Spitze eine katholische Kirche steht. 1931 entdeckte man darunter eine der größten Pyramiden weltweit (Cholula-Pyramide).



Fotos: de.wikipedia.org

Links: Die Westseite der Cholula-Pyramide wurde ausgegraben und restauriert.

Mitte: Modell der Cholula-Pyramide mit der Kirche „Santa Maria de los Remedios“ auf der Spitze. Die Pyramide ist nicht nur ein einzelnes Bauwerk, sondern besteht aus mehreren Schichten, die in Abständen von mehreren Jahrhunderten gebaut wurden.

Rechts: Ostseite der Pyramide mit der Kirche. Unter dieser Kirche ist die flächenmäßig größte Pyramide der Welt versteckt.

## IN EIGENER SACHE



Entsprechend einem Beschluss des Pfarrkirchenrats liegt jeder Ausgabe des Pfarrbriefs ein Zahlschein bei. Es wird höflich ersucht, ihn bei Gelegenheit zu verwenden und auf diese Weise die Herausgabe des Pfarrbriefs (Druckkosten) zu unterstützen. Für alle solidarische Mithilfe ein herzliches Dankeschön!

Im Herbst 2018 gibt es eine Premiere in der Katholischen Kirche: Erstmals stehen Jugendliche im Mittelpunkt einer Weltbischofssynode im Vatikan. Nach den beiden vorherigen Bischofsversammlungen zu Ehe und Familie lautet das kommende Thema: *„Die Jugendlichen, der Glaube und die Erkenntnis der Berufung“*.

Was beschäftigt junge Menschen heute? Woran glauben sie? Und wie kann die Kirche sie bei einem gelingenden (Glaubens-)Leben unterstützen? Darüber diskutieren die Bischöfe bei der Synode vom 3. bis 28. Oktober.

Die Vorbereitungen zur Jugendsynode laufen schon seit Monaten. So wurden schon im Jänner die Bischofskonferenzen aufgerufen, einen standardisierten Fragebogen zur pastoralen Situation in ihren Ländern zu beantworten. Der Fragebogen war vom 14. Juni bis Ende November 2017 online. Die Ergebnisse beider Erhebungen fließen gemeinsam mit weiteren Expertenmeinungen in das Arbeitsdokument zur Synode ein, das schließlich die Grundlage der Beratungen bildet.

Ziel der Katholischen Kirche ist es, sich für eine stärkere Mitgestaltung von Jugendlichen in der eigenen Organisation und in der Gesellschaft einzusetzen. Auch Papst Franziskus hat sich mehrfach in diesem Sinn geäußert. *„Lasst Euren Schrei hören“*, appellierte er im vergangenen Jänner per Brief an die Jugendlichen. *„Auch die Kirche möchte auf Eure Stimme hören, auf Eure Sensibilität, auf Euren Glauben, ja auch auf Eure Zweifel und Eure Kritik“*, schrieb er.

Seit dem 15. September 2018 sind die Namen jener Bischöfe, Kuriemitarbeiter und externer Experten bekannt, die an dem dreiwöchigen Treffen teilnehmen.

Aus Österreich ist demnach der Wiener Weihbischof und "Jugendsbischof" Stephan Turnovsky mit dabei. Als Mitglied des Synodenrates nimmt auch Kardinal Christoph Schönborn teil.

Silvia Pilz



# AQUARELLBILD VON KURT HUBER: PFARRKIRCHE DAFINS

Quelle: Kirchen in Vorarlberg - Eine Reise in Bildern durch das Land

